

# Wiesbadener Tagblatt.

59. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Feilzettel für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Feilzettel für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 42.

Verlags-Zentralnummer No. 2953.

Dienstag, den 26. Januar.

Redaktions-Zentralnummer No. 62.

1904.

## Abend-Ausgabe.

### Die Kosten des englischen Imperialismus.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt unterm 23. cr.:

Soeben erfolgte die bedeutsame Ankündigung, daß die Regierung sich dazu verstanden habe, die Emission der ersten 10 000 000 Pfd. Sterl. der Transvaal-Kriegsbeitragsanleihe, die von den leitenden südafrikanischen Goldminenfirmen garantiert wurde, zu verschieben. Überaus ist das nicht, denn die betreffenden Garantien wurden innerhalb der letzten vier Wochen bereits zwei Konferenzen ab und machten gar kein Geheimnis daraus, daß sie der bewußten Anleihe galten. Bei dem gegenwärtigen Stande der Minenindustrie reichen die Revenuen des Transvaals nicht einmal für den laufenden Aufwand der Kolonie aus, und schon darum, sowie emphylich der außerordentlichen Depression im Wertpapiergeschäft unterliegt es keinem Zweifel, daß die Garantien auf dem größten Teile der Anleihe sitzen bleiben würden, erschiene sie jetzt. Die ganze Geschichte läuft aber auf ein neues Annuetzengnis für die unionistische Regierung hinaus, die auf Anstiften Mr. Chamberlains ihre ganze Politik gewissermaßen im Zeichen eines halben Dutzends Johannesburger Firmen verlegt. Überhaupt gibt sich das Ministerium eine Blöße nach der andern. So verkündete der neue Kriegsminister soeben, er hätte, wie Sir Edward Grey es überlegte, Mr. Brodricks großen Armeereformplan auf den Reichthausen geworfen. Der jugendliche Schatzkanzler Mr. Austen Chamberlain aber, der nun sein erstes Budget aufzustellen hat, prophezeit ein Defizit, oder glaubt wenigstens keine Zoll- und Steuererhöhung eintreten lassen zu können. Letzteres ist von ganz besonderer Bedeutung, weil es sich da um die Rückhaltung von Versprechen im Zusammenhange mit gewissen, durch den ungeheuren Kriegsaufwand veranlaßten Erhöhungen handelt. Der frühere Schatzkanzler gewährte lediglich einen teilweisen Nachlaß auf die Einkommensteuer, aber Tee, Tabak, Zucker und geistige Getränke, sowie Spiritus für industrielle Zwecke blieben im vollen Umfang belastet, wiewohl seit dem Kriege bereits mehr als anderthalb Jahre vergangen sind. Mr. Austen Chamberlain vermag auch nicht die geringste Beschränkung der riesigen ordentlichen Ausgaben zuzusagen, die im letzten Wirtschaftsjahre die fabelhafte Steigerung um 45 000 000 Pfd. Sterl. gegen das dem Krieg unmittelbar vorhergegangene Jahr zeigten. Mr. Arnold Forster vertritt zwar für die Zukunft allerhand Ersparnisse, behauptet aber, der Heeresaufwand ließe sich vorläufig nicht ermäßigen. Die Unkosten für die Marine wachsen sogar von Jahr zu Jahr in der verschwindendsten Weise, und gleichzeitig werden dem Staate immer neue Lasten aufgeladen. Gegenwärtig z. B. finden zwei ungeheuer kostspielige Expeditionen statt, deren eine die gegen den

Mad Mullah in Somaliland, bereits über ein Jahr währt, indes die andere, nach Tibet unternommen, leicht die weitgehendsten Schwierigkeiten zur Folge haben könnte. Auch die Allianz mit Japan, die das Werk der gegenwärtigen Regierung bildet, gehört zu denjenigen Schritten, die die Resultate der von Mr. Chamberlain angeregten ultra-darwinistischen Strömung sind und ein vollständiges Mißachten oder Verkennen der wahren Interessen Englands dokumentieren. Während der letzten vier Jahre wurde das Land seiner stolzen, gebietenden Stellung im Mittelpunkte der Weltfinanz beraubt, und Mr. Chamberlain war soeben unverfroren genug, das vor einer großen Versammlung leitender Citymänner auf den Freihandel zu schieben, und es als ein Argument zugunsten seiner Schutzollpropaganda vorzubringen. Man unterbrach ihn bei dieser Gelegenheit zwar mit dem Zuruf „Krieg“, was den „großen Mann“ aber nicht abhielt, nach seiner Art weiter zu argumentieren. Was Wunder, daß man unter den Liberalen daher auch jetzt den Verdacht äußert, der junge und der alte Chamberlain manipulierten im Interesse der Zollpolitik des letzteren das Budget John Bulls.

### Deutsches Reich.

\* **Sol. und Personal-Nachrichten.** Anfangs Februar trifft das großherzoglich mecklenburgisch-schwerinische Paar als Gast des Kaisers in Wien ein und wird in der Hofburg Wohnung nehmen. Zu Ehren desselben findet ein Galadiner statt, bei welcher Gelegenheit das Herzogspaar Cumberland die Prinzessin Alexandra als Braut dem Kaiser vorstellen wird.

Nach einer Meldung des „D. Z.“ aus Dresden wurde gestern im Schloß Schönburg-Waldenburg die Anfechtungsklage der Prinzessin wegen Vermögensübertragung verhandelt. Der Prinz war zugegen. Die Entscheidung wurde ausgesetzt.

Der Kommandeur der 1. haptischen Division, General von Rönig, hat seinen Abschied erbeten.

\* **Zum Tod des Herzogs von Anhalt.** Am Sterbebett des Herzogs von Anhalt war, wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, die ganze herzogliche Familie versammelt. Bereits 18 Stunden vor dem Tode hatte der Patient das Bewußtsein völlig verloren. Die Veranlassung zu der Lähmung, die den schlimmen Ausgang unmittelbar herbeiführte, wird in einem Sturz aus dem Schlitten gesucht, den der Herzog vor etwa 8 Tagen erlitt. Im Laufe der geistigen Morgenstunden trafen bereits viele Beileids-Telegramme ein, zuerst eins, das der Kaiser an den neuen Herzog richtete. — Der Herzog wurde als Sohn des Herzogs Leopold und dessen Gemahlin geborene Friederike von Preußen am 29. April 1831 zu Dessau geboren und übernahm die Regierung der 1863 wieder vereinigten anhaltischen Lande nach dem Tode seines Vaters am 22. Mai 1871, nachdem er kurz zuvor aus dem Kriege gegen Frankreich zurückgekehrt war. Er wurde 1851 in der preussischen Armee als Oberleutnant à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß angestellt. Am Kriege gegen Dänemark nahm er 1864 beim Stabe des Prinzen

Albrecht von Preußen teil. Im Dezember 1866 rückte er zum Generalleutnant auf. Am Kriege gegen Frankreich nahm er beim Generalkommando des 1. Armee-Korps teil und war mit bei Beaumont, Sedan und mehreren Ausfallgefechten vor Paris. Am 22. März 1873 wurde er zum General der Infanterie befördert. Vermählt war der Herzog mit Antoinette Prinzessin von Sachsen-Altenburg seit dem 22. April 1854. Er wurde demnach im April dieses Jahres seine goldene Hochzeit gefeiert haben, zu der bereits vielfach Vorbereitungen getroffen waren. Aus der Ehe sind vier Söhne und zwei Töchter hervorgegangen, von denen Erbprinz Leopold gestorben und Erbprinz Friedrich die Regierung antritt. Unter der Regierung des stets humanen und mildtätigen Herzogs Friedrich hat Anhalt eine erfreuliche Entwicklung nach aufwärts genommen. Handel und Wandel blühten auf, und alle kulturellen Forderungen fanden unter dem Regime des Herzogs und seiner Ratgeber ein geneigtes Ohr.

\* **Rundschau im Reich.** Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Essen beschloß der Gesamtvorstand der Vereinigten Arbeitervereine des Industriebezirks den Ausschluß aller Mitglieder, welche dem alten sozialistischen Bergarbeiter-Verbande angehörten.

Ein Strafmandat über 30 M. erhielt der verantwortliche Redakteur des Polenblattes „Dziennik Berliński“, Gozdziemicz in Berlin, wegen Aufnahme eines Inserates in den ein Soldarbeiter Kravattennadeln und Broschen mit dem polnischen Wappenstein zum Kauf offerierte. Der Soldarbeiter erhielt das gleiche Strafmandat.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 25. Januar. Über die Lage in Deutsch-Südwestafrika liegen heute wieder weniger günstige Nachrichten vor. Der Kommandant des Kanonenbootes „Sabiak“ meldet aus Swakopmund: „Dahin noch immer unterbrochen, hinter Karibib wieder durch Regen zerstört. Zug ging gestern nur bis Kilometer 209.“ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, in dem Distriktort Masthöhe verjagten die eingeborenen Poligisten Arbeiter und Gefangene, die Abwesenheit des Distriktschefs, der sich auf einer Expedition befand, zu einer Meuterei zu benutzen. Doch besteht ein direkter Zusammenhang dieser Meuterei mit den Bondelwarts-Unruhen nicht. Die Ruhe konnte ohne Mühe wieder hergestellt werden.

hd. Berlin, 25. Januar. Nach einer Kieler Depesche des „Berliner Tageblattes“ tritt der Stab des Marine-Expeditions-Korps bereits am 1. Februar d. Ausreise nach Swakopmund mit dem Dampfer „Adolf Börmann“ an. Der endgültigen Bestimmung zufolge werden keine Dispositions-Urlaubser in das See-Bataillon eingezogen.

### Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulz vom Brühl.

(86. Fortsetzung.)

Währendes war aus einem Hinterpförtchen des Hofes ein Knecht geschlüpft und eilte über die Wiesen gegen Duedenrade zu, einem Dorfe, dessen Kirchturm in der Ferne über Obstbäume schaute. Der Knecht war des Stammes, die Duedenrader zum Heerband aufzubieten, und wo er unterwegs hastig in einem Gehöft vorsprach, da sah man alsbald Herren und Knechte — auch einige handfeste Mägde taten mit — mit alten Flinten, mit Dreiflügel und Mistgabeln bewaffnet hervorbretchen und dem Dorf entgegenziehen.

Inzwischen hatten die Vorposten der Freischärler gemeldet, daß es in der Gegend lebendig werde. Vom Waldrande aus konnte man sehen, daß in der Ferne von Kronsdorf und Prützinghausen her einzelne Trupps herangezogen kamen, auch hörte man, daß plötzlich in Duedenrade die Sturmglocke ihre schrillen Töne über das friedliche Gelände schallte.

„Wir müssen weiter, wenn wir nicht von allen Seiten eingeschlossen werden sollen“, brummte Wirkenbach. „Zu einem rechten Kampfe sind unsere Kerle jetzt doch nicht aufgeleget, und schließlich haben wir auch andere Ziele, als uns hier mit Bauern und Bürgerwehren herumzuschlagen.“

„Ich denke, ohne Kampf wird es doch nicht abgehen, und ich bin nicht traurig darum“, sagte Schwerfeger zu ihm. „Einen großen Teil der Dumpe sind wir schon los geworden und ein Gefecht wird die Spreu nun wohl endgültig vom Weizen sondern.“

„Es wird wohl auch vom Weizen nicht viel übrig bleiben“, meinte der andere. „Wenn wir das von unserer Streitmacht abziehen, was hier besoffen herumliegt und seinen Rausch ausschlafen will, und das, was sich noch

dünne macht, dann sind wir so geschwächt, daß wir der Hälfte von dem was gegen uns heranrückt, nicht standhalten können. Wir dürfen jetzt an nichts anderes denken, als mit heiler Haut zu entweichen.“

Es wurde zum Sammeln geblasen; Wirkenbach teilte in wenigen Worten dem Häuflein, das sich zusammensand, mit, wie sich die Situation gestaltet habe und daß nur im eiligen Weitermarsch und in festem Zusammenhalt ein Entkommen aus der von Feinden wimmelnden Gegend möglich sei.

Die geschwächte Kolonne setzte sich wieder in Bewegung; aber noch war sie kein halbes Stündchen weiter marschiert, als es deutlich wurde, daß eine von Duedenrade auf den umfern wieder beginnenden Wald heraneilende Bauernschar den Versuch machen wollte, den Freischärlern den Weg abzuschneiden, während diese nicht allzuweit hinter sich schon die Trommeln der aus dem Städtchen hervorgebrochenen Bürgerwehren vernahmen. Die Gefahr wuchs von Minute zu Minute. Ein alter Steinbruch, der am Waldrand gelegen war, schien Wirkenbach als gute Stellung geeignet, weil sich von dort hinter den herannahenden Felsblöcken her das freie Feld beherrschen ließ und der Wald im Rücken einige Deckung gewährte und einen Rückzug leichter machte. Das Haupttreffen wurde also in den Steinbruch verlegt. Eine Abteilung unter Schwerfeger und eine andere unter Gottfried sollte die Flanken decken und die Feinde an einer Umgehung durch den Wald hindern.

Schnell sammelte der Kaufmann noch einmal seine wenigen Vertrauten um sich. „Die Situation ist so heikel, als mir möglich“, sagte er. „Auf den Wob ist kein Verlaß und wir sind unserer zu wenig, um die Bande anzufeuern und zusammenzuhalten. Es ist möglich, daß wir in einer halben Stunde zerstreut und aufgerieben sind. Dann muß jeder von uns sehen, wie er sich rettet, jeder für seinen Kopf allein. Ihr wißt, welche Anordnungen ich für alle Fälle getroffen habe. Bis zur Pfalz werden wir nicht mehr durchkommen, denn die durch die neuesten

Berliner Versprechungen besetzte Bürgerwehr erstirbt in Loyalität und wird überall die Rebellenjagd als schönen und patriotischen Sport üben. Es wird uns also nichts übrig bleiben, als einzeln durch die Wälder nach dem Rhein zu entkommen. Ihr wißt die Stelle, wo der übermorgen von Köln zu Löl fahrende Holländer auf das bewusste Zeichen hin ein Boot aussetzt, um Flüchtlinge an Bord zu nehmen und zu versiedeln. Wenn's also hier schief geht, dann, gute Leute, dann auf Wiedersehen jenseits der Grenze!“

„Unsere ganze schöne Sache scheint mir ins Wasser gefallen“, sagte der Hammerdämied zur Hellen mit bewegter Stimme. „Wir haben wohl unsere Kräfte überschätzt.“

„Nein, nur den Freiheitsdrang der Philister und die elementaren Kräfte im Proletariat“, fiel Gottfried ein. „Gleichviel“, fuhr der Hammerdämied fort, „wir, die wir hier stehen, sind brave Kerle, und keiner hat dem andern was vorzuwerfen. So wollen wir uns denn wenigstens noch einmal die Hände schütteln.“

Alle taten, wie zur Hellen gesagt. Schwerfeger und Gottfried aber umarmten sich, und der Kaufmann sagte mit Tränen in den Augen: „Ich bin zwanzig Jahre älter als Sie, Gottfried. Junge, und mir ist jetzt nicht anders, als wärst du mein Sohn und ich dein Vater. Dort hast du zu kämpfen und da hinaus ist mein Posten. Es ist möglich, daß wir heut' getrennt werden und auseinanderkommen. Aber ich hab' so'n Gefühl in mir, als wenn ich doch zu dir sagen dürfte: Wir werden uns nicht verlieren auf dieser Welt. Halte dich wacker, mein Junge!“

„Auf Wiedersehen, auf ein frohes Wiedersehen, mein Freund, mein Vater!“ schluchzte der junge Mann, und dann begab sich alles auf den zugewiesenen Posten.

Unterdes war ein Haufe von Bauern auf etwa zweihundert Schritt herangerückt, vorsichtig hinter den Feldhecken nähererschleichend. Nun standen sie hinter einem kleinen Gehölz und hielten Kriegsrat. Einige schlugen

### Zur Lage in Ostasien.

hd. London, 25. Januar. Wie aus Port Arthur berichtet wird, traf dort gestern aus Söul folgendes Telegramm ein: „Feindseligkeiten begannen.“ Tagtäglich haben Russen, welche infolge der Einstellung der Regierungsarbeiten ohne Beschäftigung sind, unter den Eingeborenen Unruhen hervorgerufen. Patrouillen durchziehen die Stadt. Die Admiralität hielt gestern eine Konferenz ab.

hd. Berlin, 26. Januar. Der Londoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphiert seinem Blatte, daß in London neuerdings eine besorgte Stimmung wegen Ostasien Platz greife. Die friedlichen Hoffnungen schwinden, da eine japanische Nachricht vorliegt, wonach die Ansprache des Jaren an den japanischen Gesandten bei dem Neujahrs-Empfange durch den Hinweis auf Australands Übermacht, sowie die Andeutung, seine Gebuld sei nicht unerschöpflich, eher drohend als friedlich gelaunt habe. Auch das lange Zögern Australands mit der Antwort trägt zur Beunruhigung bei. Über die angebliche Landung der Japaner in Korea herrscht Unklarheit. — Ferner wird dem „V. L.“ aus Paris berichtet: An hiesiger autoritativer Stelle beurteilt man, obwohl keinerlei bestimmte Tatsachen vorliegen, die Entwicklung des russisch-japanischen Konfliktes nicht mehr ganz so optimistisch wie noch vor einigen Tagen. Man befürchtet, daß Japan Garantien für die Ausführung der ihm zugesprochenen Konzessionen verlangt und daß die Lösung dieser Frage Schwierigkeiten bereiten könnte.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Januar.

#### Aus der Frauenbewegung.

Der Bund deutscher Frauenvereine hat zwei auf der Wiesbadener Generalversammlung beschlossene und von der dafür ernannten Kommission ausgearbeitete Petitionen an die landwirtschaftlichen und Kultusministerien der einzelnen Bundesstaaten gesandt. Die eine Petition bezieht sich auf die Zulassung von Frauen zu den bestehenden landwirtschaftlichen Schulen und Gründung neuer solcher Fachschulen, die sowohl Männern als Frauen zugänglich sind; die zweite betrifft die Anlegung von Schulgärten für die Volksschulen auf dem Lande und in kleineren Städten. Als Begründung der Petition für die landwirtschaftlichen Schulen wird folgendes angeführt:

Den in der deutschen Landwirtschaft beschäftigten Frauen fehlt es vielfach an der nötigen Ausbildung in den ihnen unterstellten Gebieten der ländlichen Wirtschaft (Milchwirtschaft, Jungvieh, Schweine, Geflügel und Viehzucht, Gemüse- und Obstbau). Es kann aber keinen Zweifel unterliegen, daß die Arbeit geschulter Frauen auf diesen Gebieten von größter Bedeutung für das Gedeihen der Landwirtschaft ist. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß den Frauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die oft noch als mangelhaft erkannten Schichten angehören, mehr als bisher Gelegenheit zu einer besseren, auf modernen Forschungen aufbauenden Ausbildung gegeben wird. Der Ausbau von Gemüse und Obst und die Geflügelzucht wird in Deutschland vielfach aus klimatischen Gründen als nicht genügend rentabel bezeichnet, während der Mangel an Betriebskenntnis der hauptsächlichsten, wenn nicht ausschließlichen Grund hierfür sein dürfte. Gut ausgebildete Wirtschaftlerinnen und gelehrte Gärtnerinnen finden sich verhältnismäßig selten, und die Vorbildung der Frauen und Töchter der Landwirte genügt in keiner Weise den modernen Anforderungen. Die vereinzelt vorhandenen landwirtschaftlichen Schulen für Frauen sind nicht instande, den Bedarf an geschulten Kräften zu decken. Wir glauben, daß durch die Einrichtung von gut geleiteten landwirtschaftlichen Fachschulen und Gartenbaukursen für Frauen eine Besserung der Lage der Landwirtschaft herbeigeführt werden kann, indem einerseits die weiblichen Familienglieder der ländlichen Bevölkerung zu einer nützlicheren Tätigkeit im Kleinbetriebe (Milchwirtschaft, Jungvieh, Schweine, Geflügel- und Viehzucht, Gemüse- und Obstbau) befähigt werden, andererseits gut ausgebildete Wirtschaftlerinnen und Gärtnerinnen im ländlichen Haushalt auch während des Winters viel leichter Beschäftigung finden. Der Mangel an Sachkenntnis der letzten Jahre ließ erkennen, daß der Mangel von Jungvieh, die heute schon in einzelnen Gegenden ausschließlich

von Frauen betrieben wird, eine weit größere Sorgfalt zugewendet werden sollte, wozu eine gründliche, auf naturwissenschaftlicher Basis beruhende Sachkenntnis erforderlich ist. Die Milchwirtschaft vieler Güter könnte durch entsprechende Fachkenntnisse der Hausfrauen bedeutend rentabler gestaltet werden. Auch für die Frauen und Töchter der kleinen Bauern sind Lehrrichtlinien erforderlich zur Erlangung der für kleinere Wirtschaften nötigen praktischen Kenntnisse, damit auch hier ein größeres Gewicht darauf gelegt wird, wirklich gute Butter, gutes Obst, Gemüse und Geflügel zu erzeugen.

Die Petition zur Einrichtung von Schulgärten und Anstellung von Lehrern und Lehrerinnen, welche im Gartenbau ausgebildet sind, wird wie folgt begründet:

Der Schulgarten gilt nach den Anschauungen und Erfahrungen zahlreicher Pädagogen als ein wichtiges Erziehungsmittel, das geeignet ist, einen segensreichen Einfluß auf die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder auszuüben. Aber nicht nur in pädagogischer Hinsicht, sondern auch vom praktischen Gesichtspunkte aus ist die Pflege des Gartenbauunterrichtes durch die Volksschule dringend zu befürworten, denn es fehlt in vielen Gegenden Deutschlands der ländlichen Bevölkerung an den notwendigen Kenntnissen zum Anbau von Obst und Gemüse. Der Unterricht würde demnach für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes insofern von Bedeutung sein, als zurzeit für Obst und Gemüse viele Millionen an das Ausland exportiert werden, die bei besserer Ausbildung der ländlichen Bevölkerung Deutschland zugute kommen könnten. Auch sind diese für die Volksernährung so eminent wichtigen Erzeugnisse nicht nur geeignet, die Ernährung und den Lebensunterhalt der arbeitenden Bevölkerung zu heben, sondern sie erweisen sich überall als eins der wesentlichsten Mittel im Kampfe gegen den Alkoholsmissbrauch. Aus einem Bericht aus Steiermark, den wir uns erlauben beizufügen, geht hervor, daß in Österreich das Schulgartenwesen auf die Förderung der rationellen Gartenwirtschaft den wohlthätigsten Einfluß ausübt, und daß die Musterkulturen, welche in den Schulgärten angelegt werden, für den Landmann von größtem praktischen Werte sind. Die erzieherische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Schulgärten für die auf dem Lande heranwachsende Generation wird in Steiermark und in noch größerem Umfange in Schweden immer mehr erkannt, und es errichten dort die Gemeinden häufig aus eigenen Mitteln neue Schulgärten; auch der erwachsene Bauer besucht dieselben und tritt mit der Bitte um Belehrung an den Lehrer heran. Wir glauben darum, daß der in einzelnen Teilen Deutschlands gänzlich darniederliegende Anbau von Obst und Gemüse durch die Einrichtung von Schulgärten neu belebt resp. gefördert und gesteigert werden könnte durch den gut geleiteten gärtnerischen Unterricht der Schulkinder und der schulentlassenen Jugend, ganz besonders der Mädchen. Das bessere Verständnis für den Garten- und Landbau vergrößert die Einnahmen der ländlichen Bevölkerung; die Liebe zur Scholle wächst, die Landflucht wird voraussichtlich dadurch eingeschränkt und die Kolonisation des Ostens erleichtert werden. Um die für den Unterricht im Schulgarten erforderlichen Lehrkräfte heranzubilden, erscheint es wünschenswert, daß auch für die Lehrerinnen Seminare Schulgärten eingerichtet werden, in denen Lehrerinnen ihre gärtnerische und landwirtschaftliche Ausbildung erhalten. Wir erlauben uns auf das Buch „Der Schulgarten“ (Verlag von Schöner, Düsseldorf) aufmerksam zu machen, in welchem Seminarlehrer Riesen in eingehender Weise die Anlage von Schulgärten und den daran anschließenden Unterricht erläutert.

— **Kaisers Geburtstag.** Diejenigen Offiziere, Sanitätsbeamten und oberen Militärbeamten des Beurlaubtenlandes, welche sich an der am 27. d. M., 12 1/2 Uhr mittags, auf dem Kurhausplatz am Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs stattfindenden Parade zu beteiligen wünschen, haben auf dem rechten Flügel der Speckseite des Regiments v. Gersdorff Aufstellung zu nehmen. Die Plätze müssen bis 11 1/2 Uhr eingenommen sein. Anzug: Paradeanzug (angezogener Mantel, Offiziere der Fußtruppen Hosen in den Stiefeln).

— **Königliche Schauspiele.** Es wird nochmals auf das am Donnerstag und Freitag stattfindende Gastspiel des Schillerseer Banertheaters hingewiesen. Am Donnerstag gelangt „Der Pfarrer von Rirchfeld“, am Freitag „Der Wissenschaftswurm“ — beide Werke von Anzengruber — zur Aufführung.

— **Residenz-Theater.** Heute Dienstag wird die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Novität „Die Rotbrüder“ von Oréfaco und de Croisset wiederholt. Nachmals machen wir aufmerksam auf die morgen Mittwoch stattfindende Festvorstellung zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Ein Prolog, gedichtet von Kurt Kraak, gesprochen von Käthe Gerholz als Kadett Kurt v. Winterstein, eröffnet die Vorstellung. Hierauf folgt das rasch zu großer Beliebtheit gelangte Lustspiel „Liebes-Wandern“ von G. Kraak und Freiherr v. Schlicht. Wir be-

merken noch, daß Abonnementskarten zu dieser Vorstellung Gültigkeit haben. — Die nächste Novität „Waterlam“, Schauspiel von Ekronnord, geht Samstag, den 30. d. M., zum ersten Mal in Szene.

— **Balhaus-Theater.** Am kommenden Mittwoch veranstaltet die Direktion eine *Maslenedome* im Münchener Stil in sämtlichen Räumen des Gastlokals, bei der keinerlei Beschränkung wegen der Kaffeezimmer besteht. Um die Veranstaltung im besten Sinne populär zu machen, ist der Eintrittspreis für die Hauptrestauranteur auf 1 M. die Person festgelegt. Auch das Hauptrestaurant wird bei dieser Gelegenheit dem Preis entsprechend dekoriert. Der Eintrittspreis für das Konzert im Hauptrestaurant ist auf 20 Pf. festgelegt. Die Inhaber dieser Karte können gegen Nachzahlung von 30 Pf. an der Maskenredoute teilnehmen. Es werden diesmal wieder die originalen Damenmasken prämiert, und zwar gelangen fünf wertvolle Damenpreise zur Verteilung.

— **Waldert-Grabdenkmal.** Der von früheren Schillerinnen der höheren Mädchenschule erlassene Aufruf zur Errichtung eines Denkmals auf der Grabstätte des verstorbenen Herrn Schulrat Waldert hat in vielen Herzen einen Widerhall gefunden. Eine Liste zum Zeichnen der Beiträge zirkulieren zu lassen, würde unter den gegebenen Verhältnissen nicht zweckentsprechend sein, da bei dem durch Verheiratung bedingten Namenswechsel vieler ehemaliger Schillerinnen nicht alle, die sich an dem Werk der Pietät beteiligen möchten, berücksichtigt werden könnten. Man bittet daher wiederholt um eigene Anmeldung bei einer der Damen des Komitees. Den Vorsitz desselben hat Fräulein Charlotte Wischmann, Kaiser-Friedrich-Ring 73, übernommen.

— **Konzert.** Es wird uns geschrieben: Der hier bestens bekannte Herr Konzertführer Paul H a n r i c h veranstaltet Montag, den 1. Februar, im Kasinoaal ein Konzert, in welchem er eine größere Zahl Vieder aus Schuberts Winterreise, sowie ferner Kompositionen von Lindner, Franz, Brahms, Sungen, Göttermann und Kubitschek vortragen wird. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Konzertgeber seine Gemächnisse, unsere beliebte Heroine Frau Hanrich-Wilg, zur Mitwirkung heranzuziehen hat. Die Dame hat jüngst eine ganze Reihe auswähliger Gastspiele absolviert, so in Eberfeld, Bonn und London. Überall sind die Kritiken des Lobes voll. Liederblätter stellen sie über die Sarah Bernhardt und die Duse. Frau Hanrich wird im Verein mit Herrn Professor Franz Mannhardt das Orchester von Wildenbruch, Musik von Schillings, jenes melodramatisch bearbeitete Gedicht, das jetzt überall so großen Erfolg hat, in Gedicht bringen. Die Begleitung der Gesänge bewirkt ebenfalls Herr Professor Mannhardt. Der Billeterverkauf hat bereits in der Hofmülleralienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 12, begonnen.

— **Todesfall.** Aus San Francisco kommt die Nachricht, daß dort am 6. Januar Herr Musikdirektor Franz Fischer gestorben ist. Er war vor Jahrzehnten lange Zeit hindurch Mitglied des Wiesbadener Theaters, noch zu nassauischen Zeiten und auch späterhin, und sang Basspartien, wirkte auch im Schauspiel mit. Fischer war geborener Würzburger und ein Bruder des ehemaligen Theatermusikers, Konzertmeisters Konrad Fischer, des ersten Lehrers des nachmalig berühmten geborenen Violinvirtuosen August Wilhelm. Franz Fischer heiratete ein Frä. Birnbaum von hier, Tochter des Wirtes aus dem Gasthaus zur „Weißen Taube“ in der Reugasse, wo jetzt ein Teil des Hauses von Hamburger & Wehl steht, und siedelte Mitte der 70er Jahre nach der neuen Welt über. Franz Fischer war in San Francisco als Musiklehrer tätig, dirigierte auch einen deutschen Gesangsverein und erkreute sich dort ebenso, wie dies hier in Wiesbaden der Fall gewesen, großer Beliebtheit. Mancher alte Sangesbruder unter unseren Lesern wird sich noch gerne des lebensfrohen, sangesfreudigen Franz Fischer erinnern und ihm ein gutes Andenken bewahren.

— **Waldenser Verband.** Die hiesige Ortsgruppe des Waldenser Verbands wird am Donnerstag, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Kasinoaal des Rottenhofs ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung abhalten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wird Herr Konstituiertesekretär K e e r l von hier einen Vortrag halten über den nationalen Kampf an der böhmisch-trebnitzer Sprachgrenze. Gäste sind willkommen.

— **Eisfest.** Am Montagabend veranstaltete der „Wiesbadener Eisclub“ auf seiner prachtvollen Eisbahn am „Wolfsbruch“ ein Eisfest, wozu er den Kindern der Volksschulen freien Eintritt gewährte. Diese Gelegen-

vor, abzuwarten, bis besser bewaffnete Bürgerwehr näher käme, andere waren der Ansicht, daß man darauf nicht warten solle, zumal die Revolver einen ganzen Wagen mit Geld bei sich führten. Da wäre es doch schön, wenn man diese Beute allein machte.

„Nur kein Überstürzung!“ Da wollen wir uns doch mal erst ein Biep ansprechen“, sagte bedächtig der Bauer Lönnes Buschmann, der etwas galt im Rate der Männer und er begann, seinen Raschpfeifenstummel neu zu stopfen. Dieser Stummel war sein treues Attribut und er war stolz darauf, daß er so vorzüglich angeraucht war und daß er ihn schon Jahr und Tag vor dem Tode des Zerbrochenwerdens bewahrt hatte. Nun hob Lönnes sein rechtes Bein in die Höhe, rief ein Schwefelhölzchen über den Schenkel und zündete sich die Pfeife an. „So, nun können wir weiter überlegen“, sagte er in seiner schleppenden Art. Da riefen ihrer einige: „Hurrah, der aul (alte) Furcht ut Kälverseid!“ Und gefolgt von einem halben Dutzend Bauernburschen kam der Veteran, im blauen gestriekten Wams, die weiße Zippelmütze auf dem Kopf und einen Knüttel in der Faust, hinter den Seden her heranzumarschieren. Mit herzlichem Christuch begrüßten die andern den Alten und trugen ihm ihre Bedenken vor. Da schwang Furcht seinen Knüttel über der Mütze und rief: „Sie sagen, der König hätt' keine Soldaten mehr und alles würd' ihm abtrünnig. Zum Donnerheil, Ihr Kerls, dann zeigt, daß er noch brave Bauern hat!“

Ein lautes Zustimmungsgeschrei lobnte seine Worte. „Den Rummel da kennen wir“, sagte er gegen den Steinbruch deutend. „Das versteht den Deuwel was von festen. Die schiefen schon, ehe wir nahe genug sind, und eh' sie wieder geladen haben, da sind wir ihnen im Nacken. Nur im Galopp drauflos, als wenn ein Gewitter über sie käm!“ Und als erster aus dem Gehölz hervorbrechend, schrie er, so laut er es mit seiner zitterigen Breitenstimme vermochte: „Hurra, Hurra! Drop, drop (drauf)!“

„Nicht schießen, bevor ich kommandier!“ schrie Wirtenbach im selben Augenblick den Freischärlern im Mitteltreffen zu. Beim Anblick der heranströmenden Scharen aber verloren die meisten den Kopf, und eine schreckgezielte, unregelmäßige Salve knatterte. Sie hatte

den einen Effekt, daß der Lönnes fluchte: „O Gott verdeck, mine Piepenfopp!“ worauf er wie ein Bercker seinen rostigen Säbel schwang, während die blauen Augen des alten Furcht freudig aufblitzten. „Hurra, drop, drop!“ schrie er wieder. Und nun sprang er mit seinen langen, Napprigen Beinen so schnell durch das Saatfeld, daß ihm die Jungen kaum zu folgen vermochten. Noch waren sie etwa hundertfünfzig Schritte vom Steinbruch entfernt, da witterte Wirtenbach auf die Freischärler los: „Ihr Efel, jetzt gibt es Prügelsuppe mit Drehschlegeln!“ Und schon entwichen ihrer eine Menge gegen den rechten Flügel, in dessen Nähe die Wagen hielten. „So vergeht wenigstens Eure Kriegskasse nicht!“ rief er ihnen nach.

„Dat brufft du us doch nit ircht zu sagen!“ ließ sich noch die Stimme eines Fliehenden vernehmen, da machte sich schon eine weitere Anzahl hinter ihnen drein, und plötzlich sah sich Wirtenbach in dem Steinbruch fast allein. Er hatte sich seinen Plan gemacht. Ein Griff auf seine Brust gab ihm die tröstliche Gewißheit, daß der größte Teil der Kriegskasse noch auf seinem Herzen ruhte. Zur rechten und linken des Steinbruchs lagen die Scharen Gottfrieds und Schwertfegers, vor ihm kamen die Bauern angestürzt. Aber an einer mit Winterbüschen bewachsenen Böschung konnte er gewiß ohne Schwierigkeiten zum oberen Rande gelangen und mit seinen Scheinen spurlos im Walde verschwinden. Er duckte sich und krabbelte den Abhang hinauf, schnell, wie ein Wiesel, während unten an den Felsblöden die ersten Bauern anlangen und mit Stauern bemerkten, daß die Position verlassen war.

„Rief do! Rief do!“ schrie einer und deutete auf den Fliehenden, der sich eben über den oberen Rand der Schlucht schwingen wollte.

„Scheit (schieß) es heronger!“ schrie ein anderer. Aber es war nicht mehr nötig, denn der Ginsterstrauch, an dem sich der Flüchtling hinaufziehen wollte, rief aus dem lockeren, sandigen Erdreich und der Oberkommandant der Freischärler kollerte den Abhang hinab, den Bauern vor die Füße, und mit einer grimmigen Verwünschung gab er sich gefangen.

(Fortsetzung folgt.)

### Feuilleton.

#### Cäcilien-Verein.

Das Zweite Konzert am Montagabend brachte als Novität für Wiesbaden ein Chorwerk des verdienstvollen Mainzer Kapellmeisters F r i y Wolbach. Seinen bisherigen Emanationen nach — ist der Komponist kaum unter die modernen „Programm-Musiker“ zu rechnen. Nun hat er uns — wie es im Tiede heißt — den ersten Schmerz getan. Die drei Marien-Hymnen, die seine Partitur umfaßt, werden uns dargeboten als „drei Stimmungsbilder, angeregt durch Raffaelsche Gemälde“ — es sind die Madonnen „di Foligno“, „del Granduca“ und „di San Sisto“ — und das gesamte Werk ist „Raffaell“ benannt. Raffaell ein Name, den wir nur mit scheuer Verehrung zu nennen wagen; Raffaell zu dessen Werken, einer Welt von beseligender Schönheit, man eigentlich nur knieend aufblicken dürfte. Welch ein Zauber liegt in diesem einen Wort: Raffaell! Von Wolbachs Musik darf ich wohl gestehen, daß sie ähnlichen Zauber auf mich nicht ausgeübt hat. In ihrem zwischen Mendelssohn und Bizet schwankenden Eklektizismus scheint sie mir trotz ihrer vielen glänzenden Eigenschaften kaum dem anspruchsvollen Titel gerecht zu werden. Die rhythmische Lebendigkeit und Farbenharmonie der „Madonna di Foligno“, die „unbrißliche“ Goldseligkeit der eben zur lieblichen Jungfrau erblickten „Madonna del Granduca“; der monumental-dramatische Schwung der „Madonna di San Sisto“: gewiß, sie liegt Musik darin. Aber auch die Festnagelung der Phantasie des Hörers auf just diese drei bestimmten „Raffaells“ läßt sich nicht rechtfertigen; denn dazu müßte der Musik viel mehr von jener Kraft der Anschaulichkeit innewohnen, welche eine ungezweigte Musikbeziehung auf die fraglichen Gemälde ermöglichte. In Wolbachs Musik erkenne ich mehr nur jene ästhetischen Prunkentfaltung und vielleicht auch einen gewissen effektvollen Zug, wie er etwa dem katholischen Miss oder Madonnenkultus im allgemeinen eignet. Nun gleichviel; die drei Marien-Hymnen bieten an sich vorzügliche Musik: sie verrät ohne weiteres den, wenn auch nicht grade mit hervorleuchtender Eigenart, so doch

heit wurde von den betreffenden Anstalten in richtiger Weise gewürdigt, und so gab man denn der Schulfugend (mit Einwilligung des Herrn Schulinpektors) „eiskalt“. Nur eine Schule soll eine Ausnahme gemacht haben. — Es läßt sich denken, daß auf der Eisbahn ein fröhliches Leben herrschte und bis gegen Abend vergnügte sich die frohe Schar unter den Klängen einer Kapelle aus beste. Auch ein Miniatur-Karussell war auf der Bahn aufgeschlagen; was ebenfalls den nötigen Zuspruch hatte. Auch viele Lehrer waren zur Eisbahn gekommen, um die Lust zu führen, zugleich aber auch den Herren des Eisclubs für die wohlgelungene Veranstaltung zu danken.

**Kunstausstellungen.** Das Kunstausstellen am Sportplatz „Wollenbruch“, welches morgen Mittwochnachmittag stattfindet, verspricht einem sehr interessanten Verlauf, indem gute Käufer zum Teil außer Preisbewerbung sich gemeldet haben. Während der Veranstaltung findet Musikkonzert statt.

**Reiser-Panorama.** In Serie 1: England, machen wir eine Wanderung durch verschiedene interessante Städte. Wir besuchen Cambridge, Kenton, Bath, Kollstone, Carisbrooke, Salisbury, Brighton, Peterborough, Norwich, Portsmouth, Colting, Lincoln u. a., überall deren Lebenswürdigkeiten eingehend beschreibend. Auch viele wohlgelungene Verkehrs-Ergebnisse auf Straßen, Plätzen und am Strand machen diese Serie besonders abwechslungsreich und unterhaltend. Der andere Apparat enthält zunächst verschiedene vortreffliche Ansichten und Moment-Szenen von Danzig, ferner das kaiserliche Schloß Oliva mit seinen herrlichen Park-Partien, endlich die Marienburg mit deren historischen Gemäthern. Besonderes Interesse dürften die Aufnahmen vom Ordensfest in der Marienburg (5. Juni 1902) finden.

**o. Ärzte und Krankenkassen.** Die jüngst hier verbreitete Nachricht, die sämtlichen hiesigen Kassenärzte hätten die mit den Krankenkassen geschlossenen Verträge gekündigt, ist unzutreffend. Die Kündigung ist, so viel wir erfahren, bei allen Kassen, mit Ausnahme einer einzigen, deren Vertrag bis zum nächsten Jahre läuft, nur erst zum 1. Juli möglich. Der Ärzteverein soll freilich den Kassen bereits kundgetan haben, daß die Kassenärzte verpflichtet worden seien, diesen Termin einzuhalten, um dann einige wichtige Forderungen der Ärzte durchsetzen zu können. Dazu gehört vor allem die freie Arztwahl und eine Erhöhung des Honorarsatzes. Die Ärzte verlangen 4 M. pro Jahr und Mitglied, und wenn darin auch die spezialärztliche Behandlung einbegriffen ist, die bisher besonders vergütet werden mußte, so bedeutet dies doch für alle Kassen eine bedeutende Mehrbelastung. Ganz abgesehen davon, daß auch von der freien Arztwahl Mehrkosten befürchtet werden, betragen dieselben bei einzelnen Kassen bis zu 2 M. 50 Pf. pro Jahr und Mitglied. Wenn die Ärzte bei ihren Forderungen beharren, dann können sich die Kassenmitglieder auf eine wesentliche Erhöhung der Beiträge gefaßt machen. Gegenwärtig schweben zwischen den Ärzten und der von sämtlichen hiesigen Krankenkassen eingesetzten Zentralkommission Verhandlungen, die jedoch, wie wir erfahren, durchaus friedlichen und verständlichen Charakters sind, und hoffentlich auch in diesem Sinne zu einem beide Teile befriedigenden Ende geführt werden. Wegen der Ärztefrage war am gestern eine Versammlung aller Krankenkassen Deutschlands nach Leipzig berufen, zu welcher die hiesigen Kassen zwei Delegierte entsandt hatten.

**o. Todesfall.** Im hohen Alter von 87 Jahren ist gestern der königliche Bahnhofsmeister Oskar Schmidt, welcher seit 10 Jahren im Ruhestand hier lebt und am 10. Februar 1901 mit seiner ebenfalls jetzt 87 Jahre alten Gattin die diamantene Hochzeit feierte, gestorben. Der Verstorbene ist seiner Zeit an dem Bau der hiesigen Eisenbahnen und somit wohl an der ersten Entwicklung der deutschen Eisenbahnen überhaupt tätig gewesen.

**o. Verschönerungen im Walde.** Auch für dieses Jahr sind von der Straßenbau-Abteilung des Stadtbauamts wieder verschiedene Verbesserungen und Verschönerungen im Walde vorgesehen, namentlich an zwei der beliebtesten Ausflugsorte, Unter den Eichen und der Fischzucht. Die letztere, deren einzig schöne Lage immer noch nicht genug gewürdigt wird, hat ja im vorigen Jahre bereits wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen erfahren. Für die Verschönerung der gärtnerischen Anlagen in

landschaftlicher Hinsicht wurden allein 4574 M. 84 Pf. angewendet. Erwähnenswert ist auch die Errichtung eines neuen Pferdebestalles für vier Pferde nebst Aufsichtsaumraum für Kutscher. Der bisherige ungünstige Treppenaufgang wurde abgebrochen und durch einen besondern Treppenaufbau ersetzt. Der gewonnene Raum dient Wirtschaftszwecken. Die Kosten, einschließlich derjenigen einer Pflanzanlage, betragen rund 4200 M. Eine Verschönerung, die für die nächste Zeit vorgesehen ist und hauptsächlich dem Restaurationsbetrieb zufließen kommen wird, bezieht sich auf den Gang rechts vom Eingang, zwischen diesem und dem Restaurationsgebäude. Hier werden einige idyllische Plätzchen hergerichtet und dieselben durch Wege miteinander verbunden. Dieselben sind so gedacht, daß kleinere Gesellschaften oder Familien sich ungeniert dort erfrischen können. — Unter den Eichen werden die neuen Wege und Rasenflächen, welche letztere dem ganzen Platz ein so viel schöneres Aussehen geben und auch dem Wachstum der alten Eichen sehr zuhatten kommen, nunmehr auch auf den unteren Teil ausgedehnt. Das dort noch vorhandene Stück des alten Fahrwegs, welches sich doch seit langem in sehr schlechtem Zustand befindet, wird lastiert und der Fußverkehr ganz in die Schützenstraße verwiesen, die zu dem Zwecke entsprechend verbreitert wird, was auch schon um deswillen notwendig ist, weil das zweite Geleise, welches jetzt nur bis zu dem erwähnten alten Fahrweg geht, bis zur Endstation fortgesetzt werden soll. Im Interesse der rascheren Abwicklung des Verkehrs, mehr aber noch wegen dessen Sicherheit ist dies jedenfalls sehr zu begrüßen. Ein neuer Promenadeweg wird in der Fortsetzung der Kohnstraße, an den Militärkutschständen vorbei nach den Hügelgräbern, sowie der dort errichteten Forste angelegt und dort mit Beisetzenden, nach der Fischzucht führenden Wegen in Verbindung gebracht. Bei dieser Gelegenheit wird wahrscheinlich eines der alten Hügelgräber unter Leitung des Konservators des Altertums-Museums, Herrn Professor Dr. Ritterling, geöffnet werden.

**o. Die Erhöhung des Wassergeldes,** von welcher bisher nur erst gar nichts weiter verstantet, scheint Tatsache werden zu sollen, denn sie ist in dem Etat der Verwaltung der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke für 1904 vorgesehen. Sie beträgt fünf Pfennig für den Kubikmeter, so daß derselbe 30 statt bisher 25 Pf. kosten würde und die dadurch erzielte Mehreinnahme ist zu rund 100 000 Mark veranschlagt. Für Abgabe von Wasser an Private verzeichnet der Etat eine Einnahme von 630 000 Mark gegen 534 000 Mark im vorigen Jahre. Das Wasserwerk braucht für den weiteren Ausbau der Wassergewinnungsanlagen viel Geld, im ganzen 1 886 500 Mark, — davon für den Kellerskopfstollen 423 000 Mark, für den Schläferskopfstollen 212 000 Mark und für das Wasserwerk in Schierstein 850 000 Mark, daneben für Verzinsung und Tilgung 382 000 Mark, so daß Überschüsse überhaupt nicht mehr vorhanden sind und ein Beitrag zu den Kosten der allgemeinen städtischen Verwaltung, der vor zwei Jahren noch 100 000 Mark und im vorigen Jahre 60 000 Mark betrug, nicht mehr in Aussicht genommen werden kann. — Der Betrieb des Gaswerks gestaltet sich dagegen lukrativer. Wenn dessen Beitrag zu den Kosten der allgemeinen städtischen Verwaltung auch etwas zurückgegangen ist, so beträgt er doch noch 274 000 Mark gegen 330 000 Mark im Vorjahre.

Die „Allgemeine Sterbefälle“ hatte ihre Mitglieder am Samstag, den 23. Januar, zu einer ordentlichen Generalversammlung in den „Deutschen Hof“ berufen, von denselben waren nur 27 erschienen. Der Herr Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr. Daraus war zu ersehen, daß die Verhältnisse gegen das Vorjahr eine Besserung nicht erfahren haben. Die Beratung des neu einzuführenden Statuts und die Stellung unter das Gesetz, betreffend die privaten Versicherungs-Unternehmen, konnte wegen der geringen Zahl der Erschienenen nicht erledigt werden, es wurde beschlossen, eine außerordentliche Versammlung einzuberufen und in der Beschlussfassung auf die hohen Beiträge hinzuwirken, welche von

der königlichen Regierung verlangt werden, um die Kasse lebensfähig zu erhalten. Das Jahr 1903 begann mit einem Mitgliederstand von 1780, neu aufgenommen wurden 70, verloren hat die Kasse durch Tod 55, durch Ausschluss und Austritt 26. Bestand am Jahresabschluss 1768. Der Bericht des Kassierers schließt mit einer Einnahme von 88 888 M. 99 Pf. und einer Ausgabe von 87 700 M. 76 Pf. ab, so daß ein Überschuss von 1087 M. 23 Pf. verbleibt. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden die Herren Bergthol, Deuschel und Ritter von der Versammlung ernannt, zu Kassendirektoren die Herren Keiser und Stieglitz. Die Ergänzungswahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Bieders gewählt wurden die Herren Bidel, Edl., Dorn und Stoll, neugewählt die Herren Buer, Fenschel und Walter.

Unsere Gummischuhe sind uns sehr gute Freunde, deren Wichtigkeit und Wert aber noch von vielen nicht entsprechend gekannt und gewürdigt wird. Im allgemeinen bemüht man dieselben nur als Schutz gegen das Eindringen der Kälte in unser Schuhwerk und ist besonders erfreut, sich das eiskalte Schmelzwasser vom Leibe, d. h. vom Fuße halten zu können. Wir können uns aber auch bei der trockenen Kälte die Füße warm halten durch Anlegen der Gummischuhe. Sie verhindern eine vermehrte Wärmeabgabe des Fußes an die Schuhsohlen, welche stets von neuem in Berührung mit dem eiskalten Erdboden kommen, sowie auch an die den Fuß umgebende kalte Luft. Während bei der Bewegung des Gehens durch die vermehrte Blutzirkulation und die seltenere Berührung des kalten Erdbodens die Abkühlung unseres Fußes weniger empfindlich ist, wird es beim Stillstehen selbst für die Warmblütigsten unvermeidlich, gründlich an den Füßen zu frieren. Dies frostige Unbehagen teilt sich dem ganzen Körper mit und kann bei empfindlichen Personen schon ganz nette Erkrankungen hervorrufen. Bei der morgen stattfindenden Parade bietet sich eine Gelegenheit für viele Hunderte, recht andauernd auf kaltem Boden „stillzustehen“ und sich dabei oft weniger „rühren“ zu können als unsere waderen Vaterlandsverteidiger. Wenn dann zuschauende Männlein und Weiblein nicht zu eitel sind und lieber einen warmen Fuß behalten wollen, als mit dem eleganten Fuß und Füßchen zu paradierehen, werden sie vielleicht einen Versuch mit dem Gummischuh bei trockener Kälte machen.

**— Begräbnis.** Unter Beteiligung von Hunderten seiner Mitglieber brachte am Sonntag der „Turnverein“ sein wertvolles Mitglied Herrn Volamenter Hermann Becker zur letzten Ruhe. Der Sängerkorps des „Turnvereins“, dessen eifriges Mitglied der Verbliebene gewesen, sang Trauerlieder und Herr Pfarrer Eberling hielt eine tiefempfundene Grabrede. Namens des „Turnvereins“, des Gesangsvereins „Hilde“ und des Sängerkorps der „Turnvereins“ wurden Kränze niedergelegt.

**o. Militärisches Begräbnis.** Die Leiche des Füßlers Soller, welcher sich am Sonntagvormittag in selbstmörderischer Absicht aus dem zweiten Stockwerk der Kaserne auf die Straße stürzte und an den dabei erlittenen Verletzungen alsbald starb, ist heute vormittag unter militärischen Ehren zum Ludwigsbahnhof gebracht worden, um von da in die Heimat des Verstorbenen, Münchhausen im Dillkreis, befördert zu werden. Nach einer Trauerfeier im Lazarett wurde die Leiche von Soldaten auf den Leichenwagen getragen und von der 2. Kompanie, welcher Soller angehörte, sowie mehreren Offizieren, die sich den Angehörigen angeschlossen hatten, zum Bahnhof geleitet. Auf dem Wege dahin spielte die Regimentsmusik, welche dem Kondukt vorausschritt, Trauerweisen. Füßler trugen den Sarg nach dem bereitstehenden Eisenbahnwagen, dem gegenüber die Kompanie und die Offiziere aufgestellt genommen hatten.

**— Maurerbewegung.** Bei der gestern abend im Hotel „Nonnenhof“ abgehaltenen Versammlung der Maurermeister Wiesbadens und Umgegend wegen Lohnerhöhung, wöchentliches Auszahlung des Lohnes, sowie sonstiger Forderungen, wurde einstimmig beschlossen, dieselben unter allen Umständen abzulehnen, und die feitherrigen Bedingungen beizubehalten. Weiter wurde beschlossen, daß Unterhandlungen nur durch das Bureau des Meister-Verbandes, und nicht mit einem einzelnen Unternehmer stattfinden dürfen.

mit lebhafter Phantasie begabten und mit wäherlichem Geschmack und vornehmster Bildung frei und bewußt schaltenden Meister.

Die erste Hymne zur „Madonna di Foligno“ setzt nach einer kurzen Instrumental-Einleitung mit dem Alma Redemptoris mater im gemischten Chor a capella ein. Der Gesang erhebt sich mächtig zu fast wildem, kriegerischem Aufbruch. (Hier mag auf ein mehr äußerliches Moment im Bilde der „Madonna di Foligno“ Bezug genommen sein; auf dem Gemälde sieht man bekanntlich im Hintergrunde eine Bombe in eine feindliche Stadt einschlagen. Das türmische Surgere qui curat populo „Erscheine, die du für das Volk sorgst“ in der Komposition könnte darauf hindeuten.) Sehr fein vollzieht sich zum Schluß die Rückkehr in das Anfangsthema, zu welchem jetzt der Chor leise das Weiterer anstimmt.

Die zweite Hymne, zur „Madonna del Granduca“, ist ein Salve Regina für vierstimmigen Frauenchor. Den Grundton des orchestralen Kolorits bestimmen Orgel und Solo-Blöthen. Der erste zarte E-Moll-Satz ist von schöner musikalischer Stimmung durchweht. Auch hier erhebt sich die Komposition im weiteren Verlauf zu effektvollen Kräftigkeiten. Nach dem gewaltigen Tutti des Nobis ostende — ein sanftes Ermatten; worauf die Solo-Blöthen in sichtigem C-dur zum O clemens virgo auffordern. Der Schluß, das Salve Maria, nur von den Sopranen gesungen, mit dem leisen Ausklingen der Geigen in ätherischer Graals-Region — ist nicht ohne weisliche Wirkung.

Die dritte Hymne, auf die „Madonna di San Sisto“ Bezug nehmend, ist ein Regina Coeli für stimmigen gemischten Chor. Zarte Motive in den Holzbläsern wechseln mit a capella-gesungenen Unisono-Sätzen — vermutlich gregorianischer Herkunft. Das Halleluja wird zu einem jugendlichen Chor von fast händelischer Präzision ausgenutzt; der von Trompeten unterstützte cantus armus des Regina coeli schiebt sich wie ein Keil dazwischen, und auf einem gewaltig anwachsenden Orgelpunkt baut sich das Ora pro nobis auf; wonach das zweite Halleluja in sehr feierlichen Klängen den Schluß bildet.

Das gesamte Werk ist vortrefflich disponiert; die Wirkungen des Vokaltrages aufs genaueste berechnet;

die Instrumentation glänzend und voll reizend eingesponnener Details; kurz, ein melodisch und besonders auch harmonisch vielseitig-anregendes Werk, das aller Ehren wert ist. So empfand auch das Publikum, welches lebhaften Beifall spendete und den anwesenden Komponisten durch Hervorruf auszeichnete.

Die Ausführung seitens des Cäcilienvereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Pfeiffer, einem durchaus routinierten, umsichtigen Dirigenten, wurde der stellenweis recht schwierigen Komposition in allen äußeren Umrisen gerecht. Den Stimmklang hätte man für diese kirchlichen Gesänge wohl noch abgeklärter, idealisierter gewünscht; die Schattierungen hier und da zarter in den Abzügen und mannigfaltiger. Doch bewahrte der Chor überall seine Festigkeit und sichere Haltung.

Im zweiten Teil des Konzerts hörten wir Vizis bekannte „Prometheus“-Komposition. Nicht dem vom Kurochester mit gehöriger Kraftentfaltung gespielten Sinfoniesatz, dessen jornermutiger, titanisch-tropischer Ansturm kaum seinen Eindruck verfehlen kann, imponierten die verschiedenen Chorsätze durch ihre überaus interessante, oft geradezu padende Charakteristik. Namentlich der erste Frauenchor der „Oceaniden“ mit dem einschneidenden legenden Wehe-Motiv zu dem leise schwirrenden Geflüster der Geigen, — und dann die kräftig und lebensvoll geformten „Schmitter“- und „Winger“-Chöre appellierten nicht umsonst an die mischaffende Phantasie des Hörers; hier reichte sich ungewollt Bild an Bild!

Die Wiedergabe seitens des „Cäcilienvereins“ ist, mit einigen Einschränkungen, nur zu loben. Größere musikalische Sicherheit hätte gewiß auch hier noch eine größere Belebung der Einzelheiten gestatteter. Im allgemeinen fehlte es aber nirgends an aufmerksamer Hingabe und stimulantischer Frische. Das Beste bot der Verein immer da, wo Männer- oder Frauenchöre „getrennt marschieren“; wo sie „vereint schlagen“ sollten, mangelte es dem Zusammenklang noch am rechten Ausgleich der Stimmen. Herr Kapellmeister Pfeiffer hatte es im übrigen an fleißiger Einstudierung nirgends fehlen lassen. Für das Soloquartett „Von der Erde wächst der Erde Kind“ und „Der Menschen Vorsicht irret“ — waren vortreff-

liche Stützen zur Stelle: die Herren Scheuten (aus Hannover), Scheden (von Berlin), Sätze (von hier) und Wehmacher (von Köln) — vier ausgesucht schöne Stimmen, die sich zu einem sehr wohlklingenden Ensemble einten. Ein besonderer Genuß bot sich noch durch die Mitwirkung unseres bestbeten Heldenpielers Herrn Herm. Pfeiffer vom königlichen Theater. Den von Rich. Pohl gedichteten und die einzelnen Chorsätze verbindenden Text brachte er mit meisterlicher Sprachbehandlung und Nuancierungskunst zum Vortrag; dabei mit einer Empfindungswärme und Schwunghaftigkeit — der „Cäcilienverein“ hat viel von ihm lernen können! O. D.

**Aus Kunst und Leben.**

Vortrag Hofprediger a. D. Söder.

„Er ist Oberhofprediger Er. Majestät“ — hörte ich einen stattlichen volhbärtigen Mann neben mir seinem Nachbar chrfurchtsvoll zuflüstern. In solcher Stimmung, halb Reugier, halb Stolz, daß man jemanden, der so lange bei Hofe war, mitten unter sich habe, wenig Sinn für die politische Bedeutung des Vortragenden, dazu ein Hauch frommen Ernstes, der durch das Vereinshaus und das halbreligiöse Thema ausgelöst wurde, in dieser Stimmung schien mir die Mehrzahl der Besucher zu sein, die den großen Saal des Vereinshauses bis auf das letzte Plätzchen in dichtem Gedränge füllten. Die Augen manches Dienstmädchens, manches „kleinen Mannes“ glänzten in erregter Erwartung, als Stöder die Rednertribüne bestieg. Wo doch der Bedrückte nicht überall einen Erlöser sieht! Man kennt Söders energisch gearbeitetes, gesundes Bauerngesicht. Ohne Zweifel — man spürt sofort, da verrät sich eine ungewöhnliche Energie. Die pastorale Milde, die sich darüber breitet, kann die Tat- und Kampflust nicht verhehlen. Er spricht anfangs kühl pointiert, wie in der Debatte mit einzelnen. Erst später findet er die dröhnenderen Versammlungstöne. Zu einer rechten, vollen Feuerentladung kam's aber gestern überhaupt nicht. Was er spricht — ist das alte vielgesungene Lied. Geschicht leitet er ein: Alle Religionen suchen das öffentliche Leben zu erobern. Der

Nach Afrika. Bei dem ersten, vergangenen Donnerstag von Kiel abgegangenen Kommando zur Unterdrückung des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika befindet sich auch ein geborener Wiesbadener, der Obermatrose August Heide von der 2. Matrosenabteilung in Wilhelmshaven, Sohn der Frau Susanne Heide dahier, Herosstraße 29, Witwe des verstorbenen königl. Theaterarbeiters Johann Heide.

Der Bad- und Schließgesellschaft ist ein Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten zugegangen, nach welchem ihr gestattet ist, ihre Beamten mit Waffen auszurüsten.

Feuerbestattung. Im 4. Quartal 1903 fanden im Mainzer Krematorium 40 Einäscherungen statt, gegen 28 im 3. Quartal. In der Zeit vom 3. Mai bis 31. Dezember, während welcher das Krematorium in Betrieb war, fanden 90 Kremationen statt. Hierunter waren 55 Männer, 33 Frauen und 2 Kinder. Dem Alter nach waren 2 unter einem Jahr, 2 von 1 bis 20, 3 von 20 bis 30, 3 von 30 bis 40, 16 von 40 bis 50, 16 von 50 bis 60, 24 von 60 bis 70, 15 von 70 bis 80, 8 von 80 bis 90, 1 von 90 Jahren. Der Konfession nach waren 47 evangelisch, 24 katholisch, 1 altkatholisch, 6 freireligiös, 3 diffidentisch, 8 Juden und 1 anglikanisch. Nach Herkunft geordnet waren aus Mainz 18, aus Wiesbaden 28, aus Düsseldorf 7, aus Köln 5, aus Frankfurt 3, aus Godesberg 3, aus Kreuznach 3, aus Nieder-Jungelheim 2, aus Ober-Jungelheim 2 und aus Alshelm, Bräffel, Raffel, Eichberg, Bad Ems, Herdecke, Hahn bei Wiesbaden, Kirn a. d. Nahe, Metternich, Nombach bei Mainz, Nonnenheim, Neuwied, Öhrich, Renscheid, Schwelm, Stoppenberg, Wittingen bei Koblenz je 1 Leiche. Von den 95 Nischen der Urnenwand wurden im Jahre 1903 28 verkauft, ebenso wurden an Begräbnisstätten im Urnenheim 10 in Anspruch genommen. Es wurden hierdurch erhebliche Einnahmen erzielt, wodurch die finanziellen Verhältnisse des Krematoriums-Unternehmens sich recht günstig gestalten. Ganz besonders gut hat sich der Einäscherungsapparat bewährt, der nach verschiedenen Richtungen eigenartig und neu konstruiert ist, wodurch sowohl eine Beschleunigung des Einäscherungsprozesses, als eine Ersparnis des Holzverbrauches erzielt wurde. Ebenso wurden in Mainz die Leichenfeiern in der Weise würdiger gehalten, daß neben händiger Blumendekoration und Harmoniumspiel während der Trauerfeier auch eine Blumenpende eingeführt wurde, welche allgemeinen Anklang fand. Die Verwaltung des Krematoriums läßt es sich angelegen sein, durch Instruktion der Bestattungskommissäre und Überfendung von Formularen und Unterweisungen an dieselben eine möglichst zuverlässige Überführung der Leichen herbeizuführen. Ein Verzeichnis solcher Bestattungskommissäre, welche mit solchen Unterweisungen versehen sind und zum größten Teile schon Einäscherungen besorgt haben, wird von der Krematoriumsverwaltung, ebenso wie die zur Einäscherung erforderlichen Papiere, kostenlos versandt. Nach einer Statistik der Feuerbestattungen in den deutschen Krematorien betrug die Zunahme der Einäscherungen in 1903 gegen 1902 = 25 Prozent, gegen 1901 = 57 Prozent.

Der Rhein, welcher bei der anhaltenden Kälte wieder stark gefallen war, stieg gestern plötzlich über 20 Zentimeter, was auf das Anziehen der Nadelwehre im Main zurückzuführen ist.

Roheit. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde von einem jungen Burschen, anscheinend dem Anläufer eines Spezialegeschäfts, denn er trug eine Mütze mit Firma, die aber nicht festgestellt werden konnte, ohne jede Veranlassung eine große Roheit verübt. Derselbe schlug mittels eines Sackes, der mit einem harten Gegenstand beschwert gewesen sein muß, zwei Jungen, die hintereinander in die Arbeitsstunde zu Herrn Hofrat

Faber gingen, auf den Kopf, so daß der eine eine Verletzung an der Stirne davontrug, während der andere eine leichte Gehirnerschütterung bekam und die Nacht hindurch seinen Eltern große Sorge machte. Die Roheit geschah in der Karlsruher Straße zwischen Rhein- und Adelsheidstraße und es wäre zu wünschen, wenn der „Feld“, der sein Mitleiden an kleinen Knaben fühlt, ermittelt werden könnte. Die Eltern des erkrankten Jungen sind gerne bereit, eine Belohnung zu zahlen, wenn jemand über den Verursacher Angaben machen kann, die es ermöglichen, ihn gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Handbuch der Provinzial-Verwaltung für Hessen-Nassau. Die Provinzial-Verwaltung der Provinz Hessen-Nassau hat ein Handbuch — amtliche Ausgabe — in drei für sich gebundenen Teilen herausgegeben, welches im 1. Teil die Bestimmungen über die Provinzial-Verwaltung im engeren Sinne (Provinzialordnung, Provinzialstatut usw.), 195 Seiten, im 2. Teil die Bestimmungen zur Handhabung des Reichs-Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900, 202 Seiten, im 3. Teil die Bestimmungen über die Invalidenversicherung nach dem Reichsgesetz vom 13. Juli 1899, 373 Seiten, enthält. Dieses Handbuch bietet den beteiligten Kreisen eine wesentliche Erleichterung bei der Ausführung der vorbezeichneten Gesetze und kann die Benutzung dieses Buches nur angelegentlich empfohlen werden. Der Verkauf des Handbuchs findet statt in Wiesbaden durch die Buchhandlung von Heinrich Römer, Langgasse 25, zum Preise von 8 M. 50 Pf. für die drei Bände zusammen. Die Abgabe einzelner Bände zu einem entsprechend geringeren Preise ist nicht ausgeschlossen.

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist vom 1. Februar ab zugelassen: Hornberg. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 Mark.

Ein führerloses Fuhrwerk ging gestern abend 6 Uhr durch, rannte in vollem Trabe durch die Borchstraße und konnte erst Ede Adelsheidstraße und Schierkeinerstraße eingeklinkt werden. Das Fuhrwerk gehörte dem Fuhrmann Ott hier selbst.

o. Unfall. Der junge Fuhrmann Crezeli, welcher gestern Mittag in der Nähe des Zieten-Rings verunglückte, befand sich, wie wir nachträglich noch erfahren, in einer sehr ernstlichen Situation. Er ist nicht überfahren, sondern von der Ladung seines Wagens verschüttet worden. Der letztere ist, während er auf einer abschüssigen Stelle hinter der Zietenstraße entladen werden sollte, beim Umdrehen umgekippt und hat den Fuhrmann unter sich begraben, auch das Pferd umgerissen. Zwei zufällig hinzukommende Männer sahen anfangs nur das Pferd da liegen und suchten dasselbe aufzurichten, gingen dann aber, als sie bemerkten, daß der Fuhrmann unter dem Wagen lag, mit Unterstützung anderer Leute, die auf ihre Hilferufe hin herbeigeeilt waren, unverzüglich an dessen Rettung. Dies war keine leichte Aufgabe, aber Crezeli wurde noch lebend, wenn auch völlig erschöpft, unter dem Wagen und dem Schutt hervorgezogen. Er wurde zunächst in eine nahegelegene bewohnte Arbeiterhütte gebracht und von dort, da er, wie erwähnt, einen Knochenbruch erlitten hatte, von der Sanitätswache in das städtische Krankenhaus übergeführt.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: für die Gedächtnisfeier in Speier: von dem Regierungssekretär Heinrich Meyer 3 M., von dem königl. Kammermusiker Karl Wunderlich 2 M.

Alteine Notizen. Der „Evangelische Männer- und Jünglingsverein“ veranstaltet heute Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Platterstraße 2, eine Kaisers-Geburtsfeier, bei welcher Herr Divisionspfarrer Franke die Festrede übernommen hat. Der Reinertrag dieser Feier ist für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal (Soldatenheim) in Mey bestimmt.

In dem Artikel über die Beerdigung des unlängst verstorbenen Herrn General v. Leonrod war gesagt, der Kriegerverein „Germania“ habe die Leiche nach dem Friedhof geleitet und denselben einen Kranz niederlegen lassen. Dies ist unrichtig. Nicht der Kriegerverein „Germania“, sondern der Bayerische Ehrenpräsidenten mit unflorer Fahne voraus, und der Vorsitzende, Herr Lorenz Weiskamer, legte namens des Kriegervereins „Bavaria“ einen Kranz mit blauroten Schleifen als Zeichen der Hochachtung und Verehrung an der Gruft nieder.

Wiesbaden, 26. Januar. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Dieckman, Leut. und Erzherzog am Kadettenhaus in Cranzienstein, der Abschied bewilligt.

N. Biebrich, 26. Januar. Bei einer heute nacht abermals vorgenommenen polizeilichen Razzia wurden wieder 10 obdachlose Individuen, welche in den Nachstraßen an der Wallstraße Unterkunft gesucht hatten, ausgedroschen und nach der Polizeiwache gebracht. Darunter befanden sich auch mehrere, welche schon vor einigen Tagen dorthin mit ausgehoben wurden. — Als gestern morgen die beiden Söhne eines hiesigen Bauwirts ihr Pferd einspannen wollten, schaute dasselbe plötzlich anging durch, dabei die beiden jungen Leute umreisend. Beide grieten hierbei unter den Wagen. Dem älteren ging das Pferd über Brust und Hals, während dem jüngeren die Beine über die Ohren wurden. Glücklicher Weise sind die Verletzungen nicht schwer, so daß die Verunglückten in einigen Tagen voraussichtlich wieder hergestellt sein werden.

Sonnenberg, 24. Januar. Der im Vorjahre dahier gegründete Verschönerungs-Verein hielt am 23. d. M. im Lokal „Raffauer Hof“ seine erste ordentliche Generalversammlung ab. Nach den Berichten hat derselbe im verflochtenen Jahre bereits eine erhebliche, sehr anerkennenswerte Tätigkeit in der Gemauertung entfaltet und sich dadurch hiesigen Orts und umwärts viele treue Freunde und Mitglieder erworben. In einzelnen schönen Aussichtspunkten wurden solide Bänke errichtet, einige Bänke in brauchbaren Zustand wiederhergestellt und im District „Nichten“ ein schöner, schattiger Verbindungsweg nach dem District „Bühnenholz“ neu angelegt. Andere vielfach benutzte Fußwege wurden zu passierbarem Zustand aufgeführt. Auch für das Jahr 1904 hat sich der aufstrebende Verein, entsprechend seinen Kassenvorstellungen, weitere lobenswerte Ziele gesetzt. Neben der einseitigen vorgelegenen weiteren Bänke in Sonnenberg schöner Umgebung, den Districten „Weihenborn“, „Mühlensberg“, „Amelberg“ und „Nichten“, werden einige dahinzielende Wegeanlagen zur Ausführung kommen. Ebenso wird der District „Burg“, eine idyllische Waldpartie, durch Wegeaufbesserung für ein weiteres Publikum erschlossen. Besonders erwähnenswert erscheint uns hierbei, daß sowohl Gemeinde als auch Fortbestände das benötigte Holz zu diesen Aushebungen in wohlwollender Weise ohne jedes Entgelt überlassen wollen. Die Kassenvorstellungen sind für das erste Jahr des Bestehens als verhältnismäßig günstige zu bezeichnen. Einer Einnahme von 175 M. haben 373 M. Ausgaben entgangen, so daß der reichere Kassenschatz resp. das Vereinsvermögen mit einigen neuen, freiwilligen Zuwendungen und den diesjährigen Beiträgen ein den Zweck des Vereins völlig entsprechender zu werden verspricht. — Es sei jedoch noch an dieser Stelle für Freunde der Natur und einer schönen Umgebung darauf hingewiesen, daß nicht allein Sonnenberger Bürgern, sondern auch Auswärtigen der Beitritt zu diesem Verein gestattet ist. Besonders erfreulich wäre dieser Beitritt, da die Bestrebungen des Vereins doch auch wesentlich durch Anlage bequemer Wege, Bänke und dergleichen das Wiesbadener Krleben berühren. Und ist es doch wesentlich das enge, aber romantische Sonnenberger Tal, welches, ganz abgesehen von seiner Anzucht, neben Nero- und Dambachtal so manche schöne Reise voraus hat, daß man es nicht übersehen dürfte. Die Jagden dürfen nicht verborgen bleiben, sie müssen erschlossen werden. In diesem Zwecke wünschen wir denn auch dem Verein für dieses Jahr neuen kräftigen Zuwachs und wohlwollende Unterstützung, daß er blühe und gedeihe.

Hierstadt, 25. Januar. Gestern früh wurde die Familie Heinrich Heima in nicht geringen Säreden verlegt. Eine mit Wasser gefüllte Wärmeflasche stand im Badesofen eines Transportierwagens und explodierte mit lautem Knall. Die Wunde der Explosion war eine so heftige, daß der Herr total verlegt ist. Die Füße zum Protosen war abgerissen und weggeschleudert. Die Herdplatte hob sich und lag quer über demselben. Alle Gegenstände in und auf dem Herd flogen in der Nähe herum und es ist nur ein Glück zu nennen, daß in derselben niemand amewend war. Es ist gewiß wieder eine Warnung, keine gefüllten Flaschen, Krüge und dergleichen in geschlossenem Zustande auf den Herd zu stellen. — Verlorenen Samstag, abends 8 Uhr, hielt der hiesige Männergesangverein „Frohstern“ im Saal „Zum Taunus“ seine Generalversammlung ab. Herr Präsident Ludwig Florke hielt einen kurzen Rückblick auf das verflochtenen Vereinsjahr, gedachte des verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Musikdirektors Seibert, sowie des Mitgliedes Herrn Ad. Krauß. Nach dem Jahresberichte für 1903 wurden 35 Mitglieder aufs

Katholizismus hat durch das Zentrum ungeheureren politischen Einfluß errungen. Das Judentum beherrscht durch Theater und Presse den öffentlichen Geist. Die Sozialdemokratie — die er als Vertreter einer materialistischen, antichristlichen Religion behandelt — habe über 80 Abgeordnete im Reichstag. Nur die Protestanten sieht man angeblich nirgends! Dann versucht er den Beweis von anderer Seite. An zahlreichen Beispielen aus der Bibel zeigt er, daß die Propheten, Christus und die Apostel Sozialpolitik getrieben haben. Also die Protestanten müssen aus dem Geist des Evangeliums heraus Politik treiben. Und natürlich müssen sie Stöckerische Politik treiben. In freundlichen Farben schildert der Herr Hopprediger die ersten Erfolge seiner christlich-sozialen Bewegung in Berlin. Bei seinen Vereinsfeiern hätten sich alle Stände friedlich zusammengefunden. Mit erheblicher Stimme erzählt er, wie ihm nach einem solchen Feite ein Geheimrat erzählt habe, er und seine Familie hätten den ganzen Abend mit einer Arbeiterfamilie zusammengeessen, und das habe ihn — den Geheimrat — sehr interessiert. Nachdem Zuhörer erglänzten ob dieser geheimräthlichen Güte die Augen in feuchter Nässe, „Heilige deutsche Manneswürde!“ entfuhr's mir unwillkürlich, und ich erriete dafür die Entrüstungsblide aller Umstehenden. Erst in dem aufatmenden Beifallssturm, der dem Redner dankte, erholte ich mich von dem Schreden über meine unzeitgemäße Unvorsichtigkeit. J. K.

H. Frankfurter Stadttheater. Irene Triesch ist zu kurzem Gastspiel, das sie mit Schnitzlers „Christine“ eröffnete, hier eingelehrt. Das Publikum konnte sich nicht genug tun, seinen einzigen Liebling mit Beifall auszuzeichnen. — Auch die von Intendant Clara persönlich glänzend inszenierte Neueinstudierung des „Fiesko“ findet beifällige Aufnahme und macht volle Häuser. A. r. h. wirkt in der Titelrolle besonders durch sein blühendes Aussehen, hat den Charakter aber auch famos angelegt. — Zu den gemeldeten Abgängen in der Oper verläutet, daß auch Frau Hedwig Schacko um ihre Entlassung gebeten hat. Ebenso scheidet Herr Intendantsekretär Bömlu, ein sehr tüchtiger Beamter, aus, um einem Rufe an die Hofbühne in Dessau zu folgen, woselbst er an Stelle des verstorbenen Direktors Diederich kommt. Für das Fach der Altistin ist ein Fräulein Mark vom Königsberger Stadttheater in

Aussicht genommen, die sich als „Azucena“ im „Eronbadour“ gut einführt.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 26. Januar: „Der Prophet“. Jüdische Fräulein Louise Marx vom Stadttheater in Königsberg als Gait. Mittwoch, den 27.: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.: „Die Jüngerliste“. Donnerstag, den 28.: „Die verkaufte Braut“. Freitag, den 29.: „Geschlossen“. Samstag, den 30.: „Der Freischütz“. Sonntag, den 31., nachmittags 3/4 Uhr: „Prinzessin Goldhaar“. Abends 7 Uhr: „Die Stumme von Portici“. Montag, den 1. Februar: „Geschlossen“. Dienstag, den 2.: „Die Walküre“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 26. Januar, drittes und vorletztes Gastspiel des Fräuleins Irene Triesch: „Caprienne“. Hierauf: „Litteratur“. Mittwoch, den 27.: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.: „Wilhelm Tell“. Donnerstag, den 28., viertes und letztes Gastspiel des Fräuleins Irene Triesch, neu einstudiert: „Wenn wir Laten erwachen“. Freitag, den 29.: „Die Beschwörung des Fiesko zu Genua“. Samstag, den 30.: „Der Großaufmann“. Sonntag, den 31., nachmittags 3/4 Uhr: „Japenreich“. Abends 7 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua“. Montag, den 1. Februar: „Im bunten Rod“.

Koblenger Stadttheater. (Spielplan.) Dienstag, den 26. Januar: „Lustige Weiber von Windsor“. Mittwoch, den 27.: „Fest-Vorstellung, Ouverture, Prolog, Prinz von Domburg“. Donnerstag, den 28.: „Japenreich“. Freitag, den 29.: „Madame Sans-Gêne“. Samstag, den 30.: „Der Hochtourist“. Sonntag, den 31., nachmittags 3/4 Uhr: „Der Hochtourist“. Abends 7 Uhr, zum erstenmal: „Madame Scherry“. Montag, den 1. Februar: „Der Hochtourist“. In Vorbereitung: „Eiegfried“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Tristan und Isolde“.

Schauspielerverträge und Theateragenten. In der Zeitung „Deutsche Bühnengenossenschaft“ wird ein Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten veröffentlicht, das für viele Schauspieler von Interesse sein wird. In dem Schreiben heißt es: „Verlängerungen oder Erneuerungen geschlossener Verträge sind als neue Verträge zu betrachten, für die der Stellenvermittler nur dann eine Provision zu beanspruchen hat, wenn die Verlängerung oder Erneuerung des Vertrages durch seine Vermittlung zustande kam. Danach macht ein Theateragent sich strafbar, wenn er sich etwa durch einen Revers auch für die Verlängerung eines ursprünglich durch ihn geschlossenen Vertrages eine Provision ausmacht.“

Dr. T. Der Erreger des Scharlach. Von Zeit zu Zeit werden Nachrichten verbreitet, die von der Ansteckung des Scharlachkeims sprechen, aber sie haben sich bisher in der Hauptsache nicht bestätigt, wie es ja auch mit der Kunde von der Entdeckung des Krebs- oder des

Podenerregers der Fall zu sein pflegt. Sogar die Behauptung, daß der Scharlach im allgemeinen durch Bakterien aus der Gruppe der Streptokokken veranlaßt werde, ist nicht genügend bewiesen worden, obgleich solche Keime, wenigstens in den schwereren Fällen von Scharlach, fast immer vorhanden sind und auf den Verlauf der Krankheit sicher einen Einfluß üben. Jene Streptokokken aber unterscheiden sich nicht von den gewöhnlichen Vertretern dieser Bakteriengattung. Gegen ihre hervorragende Mitwirkung bei der Scharlach-erkrankung spricht auch der Umstand, daß ein Scharlachanfall, wenn er auch noch so leicht ist, den davon Betroffenen eine Sicherheit gegen weitere Erkrankungen derselben Art gibt, während sich die Ansteckungen mit Streptokokken bei denselben Personen mit beifälliger Häufigkeit wiederholen können. Abriegen wird der Zusammenhang noch mehr in Frage gestellt durch die Entdeckung, daß auch bei den Poden in jedem schwereren und tödlichen Fall eine mehr oder weniger starke Ansteckung mit Streptokokken nachweisbar ist, obgleich es niemand einfallen wird, diese Bakterien deshalb für die Erreger der Poden zu halten. Wahrscheinlich ist die Ansteckung mit Scharlach und Poden nur besonders geeignet, den Erkrankten einer weiteren Ansteckung mit anderen Bakterien auszuweichen, die gewöhnlich mit den größten Gefahren für ihn verbunden ist. Bei der ungeheuren Verbreitung der Streptokokken in unserer Umgebung muß auf diese Beziehung mit großer Aufmerksamkeit geachtet werden. Neuerdings sind nun wieder der Ansprüche auf die Entdeckung des eigentlichen Scharlachkeimes erhoben worden. Professor Mallory von der Medizinischen Schule der Harvard-Universität hat auf der Haut von Scharlachkranken gewisse Körper gefunden, die er als Protozoen erklärt hat. Die Körper zeigten sich etwa zwei Tage vor dem tödlichen Ausgange der Krankheit. Immerhin ist noch nicht einmal die Eigenschaft dieser Erfindungen auf der Haut als schwarze oder tierischer Befen endgültig bewiesen, und auch ihre Rolle in der Erregung des Scharlachfiebers bleibt noch mit größerer Sicherheit zu ermitteln. Alles, was darüber bisher gesagt werden kann, ist, daß die Auffindung dieser Körper, zu der eine große technische Geschicklichkeit gehörte, und ihre Deutung als Protozoen durch einen hervorragenden und vorsichtigen Forscher vielleicht den ersten Schritt dazu bedeuten könnten, die Ursache des Scharlachs auf einem bisher nicht gesuchten Wege zu finden und anzuklären.

kommen, 6 sind angetreten, 2 gestorben. Der Verein zählt zurzeit 64 Ehrenmitglieder, 102 passive und 78 aktive Mitglieder.

— **Schillerfest, 24. Januar.** Im Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“ beging gestern Abend unser Militärverein unter Mitwirkung eines Teiles der Kapelle der Viebrücher Unteroffizierschule seine diesjährige Kaisers-Geburtstagsfeier, die auch diesmal wieder einen recht schönen Verlauf nahm. In reicher Abwechslung folgten Vorträge des aus Vereinsmitgliedern gebildeten Quartetts, Einzelsolovorträge und Musikvortrüge. Allgemein gefielen auch die gehaltenen lebenden Bilder. Der sich anschließende Ball vereinigte die Teilnehmer dann weiter in recht kameradschaftlicher Weise. — Unser „Kriegsveteran“ wird die Geburtstagsfeier des obersten Kriegsherrn am Mittwochabend im Lokale des Herrn Fritz Baum begeben. — Das übliche alljährliche Festessen findet am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät im Gasthaus „Zu den drei Kronen“ statt.

— **Emd, 24. Januar.** Im nächsten Monat wird man einen Erweiterungsbau zum hiesigen Diakonissenheim anbahnen. — In den diesjährigen Staatshaushalts-Etat sind 120 000 Mark für Umänderungen an den hiesigen fiskalischen Gebäuden ausgenommen worden.

— **Leichnam, 23. Januar.** Am 22. d. M. wurde in hiesiger Stadt ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins gegründet, dem 25 Damen als Mitglieder beitraten. Der Vorsitzende des Vereins wurde Frau Ferdinand Fendel, zur Schatzmeisterin Frau Albert Alentirich und zum Schriftführer Herrmeister Dr. Freiberger v. Scheibler gewählt.

— **Finnhain (Wehrwald), 25. Januar.** Gestern ereignete sich in der Nähe unseres Ortes ein schrecklicher Unglücksfall. Der Fuhrmann Kleber aus Erbach fuhr mit seinem Schlitten nach Bad. Unterwegs wurde das Pferd scheu, ging durch und der Schlitten stieß mit furthbarem Anprall gegen eine Telegraphenstange. Einer der Insassen, die Frau des Fabrikanten Theodor Böhmer aus Erbach, wurde aus dem Schlitten gegen

### Der Brand in Aalesund.

In nicht ganz zwei Stunden hat sich am Freitag das Brandunglück in Aalesund vollzogen, welches den blühenden Ort in Schutt und Trümmer legte und 10- bis 11 000 Menschen zwang, die stürmische Regenmacht auf freiem Felde zu verbringen. Wie eine feurige Sturmflut jagten vom Wind gepeitscht die Feuergluten durch die Straßen, zunächst Strahenzüge überspringend, hier und da zündend und schließlich zurückziehend, um das noch zu vollbringende Verlöschungswerk um so gründlicher nachzuholen. Jede menschliche Kraft versagte, und heute zeugen außer den verkohlten Häuserresten nur noch 20-30 Häuser davon, daß hier eine blühende Stadt gestanden hat. In ganz Schweden und Norwegen, namentlich aber und dank der Initiative unseres Kaisers in besonders großem Maßstabe, auch in Deutschland hat eine Hilfsbewegung eingekehrt, welche in ihrem raschen Zugreifen etwas Verwundernswürdiges hat. Da Aalesund (gesprochen Ohlesund) auf kleinen Inseln im Storfjord liegt, ist es mit Schiffen schnell zu erreichen. Es liegt nicht weit von Molde, wo unser Kaiser bei seinen Nordlandsfahrten so gern weilte. Ihm ist Aalesund wohl bekannt und daher schreibt sich auch die rasche Initiative unseres Kaisers. Die Bevölkerung, welche fast nur vom Fischfang lebt, — der Dorfschiff steht dort in besonderer Blüte — ist an sich schon arm und hat nun durch den Brand ihre Schiffe, ihre Fanggeräte und ihre sonstige Habe verloren, steht also

bände werden dort zerstört und die ungarischen Ausschreiben weggerissen. Auf einer Station bei Belovar mußte der Stationsvorstand mit seiner Familie flüchten. Gendarmerie zerstreute den aufgeregten Bauernhaufen.

**London, 25. Januar.** Landwirtschaftsminister Onslow hielt in Chamberwell ein Ansprache, in der er erklärte, die Regierung beabsichtige, sobald als möglich einen Gesandtschaftsbesuch einzubringen, der die Frage der unerwünschten mittellosen Ausländer behandle.

**London, 26. Januar.** Sir Charles Dike sprach gestern in Abton unter Laue über die Frage der Zollreform. Er erwähnte dabei den Bericht der Regierung von Mauritius über die Verwendung der den unterproduzierenden Kolonien gewährten Unterstützungsgelder, worin es heißt, die Mehrzahl der Kolonien seien für Strafenbahnen sei in Deutschland und Belgien gefahrt. Sie seien nicht nur rasch geliefert, sie arbeiteten auch zu großer Zufriedenheit. Dike bemerkte hierzu, es sei amüsant zu sehen, daß das Kolonialamt, als Chamberlain noch Minister war, Lokomotiven in Deutschland und Belgien kaufte.

**London, 26. Januar.** „Daily News“ schreibt: Das Ergebnis der langen Beratungen, die das Kabinett am Freitag und gestern abgehalten habe, sei, daß der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Lord Lansdowne, des Vizepräsidenten Marquis of Londonderry und des Handelsministers Balfour bevorstehe. Die Demissionen sind als Protest dagegen beabsichtigt, daß Premierminister Balfour seine eigene Finanzpolitik durch die Chamberlains verdrängen lasse und die Anhänger Chamberlains bei der Kandidatur zum Parlament unterstützen. Wie das Blatt weiter erzählt, habe der König während des letzten Besuchs in Chatsworth dem Premierminister Balfour nachdrücklich seine Ansicht über Chamberlains Vorgehen ausgedrückt, besonders über dessen Tragweite für die Prärogativen der Krone.

**Santo Domingo, 25. Januar.** Nach hier eingegangenen Meldungen fand bei Los Hano ein heftiger Kampf zwischen Truppen und Aufständischen statt, in dem der Kriegsminister verwundet wurde. Er ist seinen Wunden bereits erlegen.

### Deutschenbureau Herald.

**Berlin, 26. Januar.** Das „V. T.“ berichtet aus Koburg: Der koburgische Landtag hat die Errichtung einer staatlichen Volks-Auskunftsstelle beschlossen. Diese soll allen Rat Suchenden mientgeltlich Rat erteilen.

**Berlin, 26. Januar.** Der Kongress der deutschen Krankenkassen-Verbände in Leipzig faßte eine Resolution, worin betont wird, daß die Krankenkassen-Beretre die Aufgaben der Kassen mit den Interessen der Ärzte in Einklang bringen wollen.

**Berlin, 26. Januar.** Aus Wien berichtet die „Börsen-Zeitung“, daß nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite Erzbischof Dr. Kohn von Olmütz noch immer in Rom weile, wo man seitens der Kurie bemüht ist, auf ihn einzuwirken, um ihn zum Rücktritt von seinem Amte zu bewegen, bisher jedoch erfolglos. Sollte Kohn indessen nicht bald seinen Widerstand aufgeben, so wird er gemessenen Befehl des Papstes erhalten, seiner Olmützer Diözese fernzubleiben, für die in der Person des Prager Bischofs Skrbenski ein Verwalter bestellt worden ist. Sollte Kohn auch dann noch auf seinem Widerstand beharren, so würde er seines Amtes als Erzbischof entsetzt werden.

**Belgrad, 26. Januar.** Gegen den ehemaligen Minister des Innern, Belimir Todorowitsch, hat der Staat Klage erhoben wegen der angeblich widerrechtlichen Behebung einer größeren Geldsumme, die dem serbischen Staate von einem Wohlthäter vermacht worden war.

**Sofia, 26. Januar.** Aufsehen erregt die plötzliche Pensionierung des Generals Iliev, des Kommandanten der Junkerschule. — Das Inkrafttreten des Gesetzes über die Schuap-Aktionen ruft im ganzen Lande große Aufregung hervor. In vielen Orten werden Protest-Versammlungen abgehalten. — Selbst die Eindämmung der Hege der Presse gegen den Fürsten Ferdinand wird die Regierung in der Sorbanie ein Spezial-Gesetz bedürftiger Verfolgung der Verleumdungen des Fürsten durch die Presse einbringen.

**wb. Berlin, 26. Januar.** Den Morgenblättern zufolge wurden aus dem Kassenkranke des Rathhauses in Tittau 900 M. gekostet. Als Dieb wurde ein Hilfsarbeiter verhaftet. — Der „V. L. A.“ meldet aus Hamburg: Ein Beamter der Senatskanzlei namens Wittenburg ist unter der Beschuldigung, 12 000 M., die dem Hohenhof gehörten, unterschlagen zu haben, in Haft genommen worden. — Die Morgenblätter melden aus Lübeck: Die Strafkammer verurteilte den oldenburgischen Landtagsabgeordneten Grimm wegen Verleumdung der oldenburgischen Regierung zu einer Geldstrafe von 50 M. Er hatte in einem Schreiben an die Regierung dieser Parteilichkeit und Ungerechtigkeit vorgeworfen.

**hd. Chemnitz, 26. Januar.** Zu dem Offiziers-Kampfsamstag erzählt die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“, daß der Gegner des im Duell gefallenen Leutnants Schaubert der Hauptmann v. Schröder vom Infanterie-Regiment Nr. 107 in Leipzig ist, der früher dem 177. Infanterie-Regiment angetröbe und mit Schaubert zusammen zur Unteroffizierschule in Marienburg kommandiert gewesen war. Der Anlaß zum Zweikampf ist, wie in Firma verläutet, in einem unerlaubten Verfehr des Leutnants Schaubert mit der Gattin des Hauptmanns zu suchen.

**hd. Paris, 26. Januar.** Aus Cette wird berichtet: Der Dampfer „Zouache“, welcher Port Vendres mit dem Bestimmungsort Cette verließ, ist noch nicht eingetroffen. Man beginnt ernste Besorgungen zu hegen, da harter Sturm herrscht.

**hd. Bilbao, 26. Januar.** Große Überschwemmungen haben infolge der letzten Stürme mit Balkenbrücken stattgefunden. In Salbama stieg das Wasser bis zur Höhe des zweiten Stockes. Hund Häuser sind eingestürzt, zahlreiche Personen in ärgerliche Not geraten.

### Volkswirtschaftliches.

#### Geldmarkt.

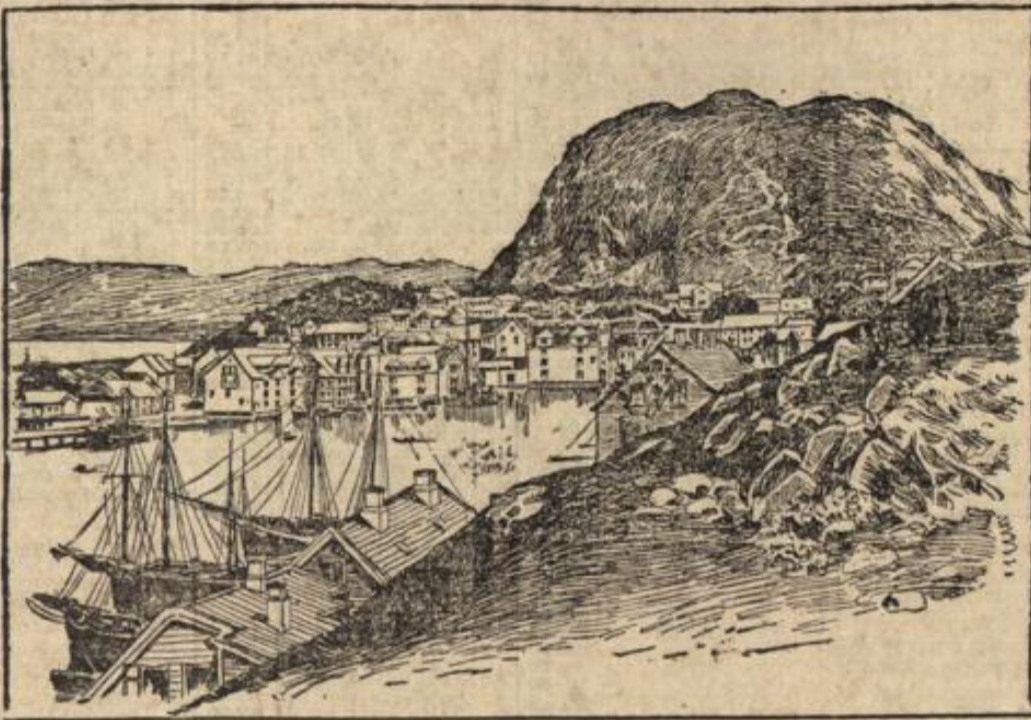
**Frankfurter Börse, 26. Januar.** 100 Mark, 12 1/2 Ubr. Kredit-Aktien 212.50, Diskontokommandit 193.40, Staatsbahn 144.20, Lombarden 15.80, Laurahütte 285, Bochumer 191.25, Gelsenkirchener 218.50, Harpener 204.75. Tendenz: still.

**Wiener Börse, 26. Januar.** Oesterreichische Kredit-Aktien 671.75, Staatsbahn-Aktien 671.20, Lombarden 83.50, Marknoten 117.11. Tendenz: träge.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Justiz: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Rotherdt; für die Anzeigen und Ankündigungen: D. Dornau; Anstalt in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



die Stange geschleudert und so schwer verletzt, daß sie sofort starb. Die Frau des Fuhrmanns erlitt Gehirnerschütterungen, ist aber wieder auf dem Wege der Besserung. (Hb. A.)

— **Aus der Umgebung.** Als die verwitwete Waisengebührerin Hirsch von Freudenitz einer Verdringung in Pfalz bewohnte, erlitt sie einen Schlaganfall, an dessen Folgen sie in der folgenden Nacht gestorben ist.

— **Im Etat der Eisenbahnverwaltung** werden 100 000 M. beantragt als erste Rate für den Umbau des Herborner Bahnhofes.

— **Am Dienstagabend** halb 11 Uhr wurde zu Nieheln der allein in seiner Wohnung weilende Christian Bender von einem Manne überfallen und durch zwei Oebe auf den Kopf so schwer verletzt, daß Bender bewußtlos zusammenstürzte. Als der Überfallene wieder zum Bewußtsein gelangte, war der Missetäter verschwunden, und es fehlt von ihm bis jetzt jede Spur.

— **In Dahnstätten** begangen der Landwirt Joh. Georg Menges und seine Ehefrau Johanne, geborene Montpelier, das Verbrechen der goldenen Hochzeit.

— **Mainz, 26. Januar.** Rheinpost: 37 cm gegen 42 cm am geizigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

— **Kriegsgericht.** In der letzten Sitzung des Kriegsgerichts in Düsseldorf wurde der seit nun Jahren dienende Sergeant Wilhelm Baumann von der ersten Eskadron des 5. Ulanen-Regiments wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus, Degradation, Ausschließung aus dem Heere und den üblichen Lebensstrafen verurteilt. Der mitangeklagte Ulan Heinrich Welter erhielt wegen wissentlichen Meineids vier Monate Gefängnis.

### Kleine Chronik.

— **Überschwemmung im Zirkus.** Im Zirkus Busch in Berlin gab es Sonntag kurz vor Schluß der Vorstellung eine kleine Überschwemmung, wodurch im Publikum große Unruhe entstand. Durch ein Loch im Kessel drang das Wasser in den Zuschauerraum und die Garderobe ein. Das Publikum konnte 10 Minuten später den Zirkus verlassen, nachdem die Gefahr beseitigt war.

— **Zirkusunglück.** In Madrid ereignete sich in einem Zirkus ein schwerer Unglücksfall. Eine junge Amerikanerin namens Mina Mir stürzte bei der sogenannten Todesfahrt mit dem Automobil und wurde am Kopfe schwer verwundet. Mehrere Zuschauerinnen wurden ohnmächtig.

— **Grubenunglück.** In Cheswid (Pennsylvanien) fand in einem Bergwerk der Herrid Coal Company eine Explosion schlagender Wetter statt, die 180 Bergleute den Niedzug abschchnitt. Die Explosion hatte eine solche Gewalt, daß ein Mauselef durch die Schachtmündung von der Sohle des Schachtes 200 Fuß hoch geschleudert und alle Ventilationsvorrichtungen ruiniert wurden. Das Rettungsnetz kann erst beginnen, wenn wieder Luft in den Schacht gepumpt worden ist. Die Arbeiten an der Schachtmündung werden durch ausströmende Flammen sehr erschwert. Das durch die Explosion hervorgerufene Geräusch war meilenweit hörbar. Wegen der Gewalt derselben befürchtet man, daß nur wenige Bergleute leben.

ohne fremde Hilfe dem Nichts gegenüber. Unsere beiden Kreuzer „Prinz Heinrich“ und „Niobe“, der Paketfahrtdampfer „Bohemia“ und der Hochdampfer „Wetmar“, die zusammen mit Unterkunftsräumlein für etwa 8000 Personen, reichlichen Lebensmitteln, Kleidungsstücken, vor allem aber mit ärztlichem Beistand und Medikamenten versehen sind, sind bereits unterwegs und so besteht ja die Hoffnung, daß die äußerste Not von den Unglücklichen bereits in wenig Tagen abgewendet sein wird, zumal auch aus den umliegenden Ortschaften bereits zahlreiche Hilfskolonnen abgegangen sind.

**Aalesund, 25. Januar.** Die Verteilung der Lebensmittel am Esai ging unter gewaltigem Andrang vor sich. Es fehlt in allen Gesellschaftsklassen an Lebensmitteln. Heute wird man bereits warme Kleidung ausstellen können. Die Hilfsangebote werden mit dankbarer Begeisterung angenommen. Viele sind zu Tränen gerührt über die Hilfe des deutschen Kaisers. Während der Auswanderung aus der Stadt kamen mehrere Personen zu Schaden. Einige Kranke wurden von Schlaganfällen betroffen und starben. Dicker, übelriechender Rauch hüllt die Brandstätte ein.

**Kopenhagen, 25. Januar.** Das Marineministerium sandte ein Kriegsschiff mit Proviant und Kleidungsstücken, sowie Teden nach Aalesund ab.

**hd. Berlin, 25. Januar.** Nach einer Meldung des „V. L. A.“ aus Kiel hat der Kreuzer „Prinz Heinrich“ heute vormittag den dortigen Hafen verlassen und ist in forcierter Fahrt mit Ärzten und Krankenträger-Personal für die Abgebrannten nach Aalesund abgedampft. — Zur weiteren Hilfeleistung wird heute der Kreuzer „Niobe“ mit Ausrüstungs-Material, wollenen Teden, Matrasen und Proviant eben dorthin abgehen. Die an Land beurlaubten Mannschaften wurden gestern Abend an Bord zurückbeordert. Zurzeit ist man auf der „Niobe“ noch mit der Übernahme des umfangreichen Proviantes beschäftigt. Wie dasselbe Blatt aus Kopenhagen meldet, sandte die dänische Regierung gestern einen Dampfer mit Proviant nach Aalesund und ein Privat-Hilfskomitee ließ heute Abend den Dampfer „Cimbria“ mit Proviant, Kleidern und Teden für 5000 Personen abgehen. Das dänische Marineministerium sandte 520 Zelte und Lebensmittel.

**hd. Berlin, 26. Januar.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, bewilligte der Senat für die Abgebrannten in Aalesund 30 000 M.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

**Berlin, 26. Januar.** Die „Börs. Zig.“ meldet aus Budapest: Aus Kroatien werden täglich neue Unruhen gemeldet, hauptsächlich bei den Stationen der mit ungarischen Beamten besetzten Staatsbahnen. Die Ge-



Probieren Sie bitte



für 2 gute Teller ausgezeichnete Suppe. Viele Sorten, wie Reis-, Erbs-, Gemüse-, Tapiokasuppe u. s. w. bieten reiche Abwechslung. Stets zu haben bei Daniel Fuchs, Saalgrasse 2. 149

**Wijnand Fockink**  
Gegründet Amsterdam im Jahre 1679

Hoflieferant I. M. der Königin der Niederlande, S. M. des Königs von Preussen und anderer europäischer Höfe.

**Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy**  
u. s. w.

General-Vertretung: **Jacob Kyritz Söhne**, Frankfurt a. M.  
Kauf. in allen Delicatess-, Weinhandl. u. Conditoreien.

**Meier's Weinstube,**  
12 Luisenstrasse 12.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers

**Frauensteiner Marschall**

Glas Mk. —.40.

**Bruno Buchmann.**

Nur 7. Februar.

### Mainzer Carneval-Verein.

Die traditionelle

### Fremden-Sitzung

des Mainzer Carneval-Vereins findet

nur Sonntag, den 7. Februar 1904,

in der Rarrhalla (Stadthalle) statt.

(No. 1884) F 27

Das Comité.

Nur 7. Februar.



### Alldeutscher Verband,

Ortsgruppe Wiesbaden.

Am Donnerstag, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Damen-Saal des Nonnenhofes die diesjährige

### ordentliche Haupt-Versammlung

statt. Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Vorstandswahl. Sonstiges.

Hiernach: Vortrag des Herrn Konfistorialsekretärs Keerl:

„Der nationale Kampf an der Böhmisches-Trabnißer Sprachgrenze“.

Gäste sind willkommen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Wiesbaden, 25. Januar 1904.

Der Vorstand.

F 89



### Eine praktische Hausfrau

verwendet

nur **Nigrin** schwarze Ledercreme für ihr besseres Schuhzeug aus Chevreau, Bog-Galß etc.

nur **Gentner's Wichse** in roten Dosen mit dem Kaminsfeuer für ihr Schuhzeug aus Kalb- und Rindleder

nur **Tranolin** in roten Dosen zum Einsetzen des Schuhzeugs. In den meisten Geschäften zu haben.

Fabrikant:

F 48

Schutzmarke

Carl Gentner in Göppingen.

### Emaillier-Firmenschilder

liefert in jeder Größe als Spezialität

127

Rehgasse 3.

Wiesbadener Emaillier-Werk,

Manergasse 12.

Wo kauft man den besten und billigsten Tabak?

„Höbner's Tabak“

# Joseph Poulet,

vormals J. & A. Kohlhaas,

Kirchgasse 53, Ecke Marktstraße 36.

Von Mittwoch, den 27. Januar, bis Samstag, 6. Februar:

# Inventur-Räumungs-Verkauf.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf bietet außergewöhnliche Vortheile und gewähre ich

auf sämtliche Artikel hohen Extra-Rabatt.

Besonders mache ich aufmerksam auf einzelne Parthien in:

Wollwaaren, gestricke Jagdwesten, Unterzeuge, trübgewordene Wäsche und Weißwaaren, Handschuhe, Corsets, Unterröcke, Schürzen, sowie auf sämtliche vorgezeichnete, angefangene und fertige Stidereien und Handarbeiten,

welche ganz bedeutend unter Preis abgegeben werden.

**Joseph Poulet.**

# Unser diesjähriger grosser Handschuh-Ausverkauf

beginnt **Freitag, den 29. cr.**

## Hermanns & Froitzheim, Webergasse 14.

**Für Bücherfreunde!**

**Schlein's humorist. Bibliothek**, umfassend: Humoresken, Gekochgeschichten, Jagd und Sport, interessante Lektüre u. Jedes Bändchen kost früher M. 1.—, **jetzt nur 50 Pf.**

**Kollektion Henfeld & Henius**, enthaltend gute Sachen von Sacher-Masch, Poupasant u. A. Jedes Bändchen kost früher M. 1.—, **jetzt nur 50 Pf.**

**Kollektion „Wild West“** in hochleg. farb. Umschlägen, darunter: Von Indianern verfolgt, — Geheimnis des Trappers, — Die weiße Indianerbraut, — Die Barbaren der Wildnis, — Gefährliche Bahnen u. u. u. Sehr empfehlenswerte Schriften, Jedes Bändchen kost früher M. —.60, **jetzt nur 30 Pf.**

**Interim Sternendanner!** Gesammelte Erzählungen aus d. deutschen u. dtsch.-amerik. Volksleben, von O. Kuppins; u. A.: Der Weblar — Bräut-Abenteurer — Ein Deutscher — Drei Vagabunden — Gulchlerche u. u. Jeder Band (einseln künstlich) kost früher M. 1.50, **jetzt nur 75 Pf.**

**Tagbuch einer Hammerjungfer**, Roman von Octave Mirbeau. Ganz ungewöhnlich interessant! Derren-Lektüre. Früherer Ladenpreis M. 3.—, **jetzt nur 2 Mk.**

**Aphrodite**, Antike Sitten. Vollständige Uebersetzung von Pierre Louys. Nur für Erwachsene! Eleg. broch., **jetzt nur noch 1 Mk.**

**Moderne Kriminal- und Detektiv-Romane**, hochinteressante Geschichten aller Art. Jeder Band kost früher M. 2.—, **jetzt nur 1 Mk.**

**Opernführer**, 235 Operntexte u. Angabe d. Ind. d. Ges. u. Textbuch d. Operntexte von B. Weiss. Eleg. geb., **nur Mk. 1.50.**

**Musikalischer Hauschat** d. Deutschen. Eine Sammlung v. über 1000 Liedern u. Gesängen u. Starkes, eleg. geb. Buch mit Noten und Text. So lange Vorrat reicht! **für nur Mk. 2.—.**

**Berliner Kollektion Messer**. Vorzüglich ausgestattete, eleg. brochirte und vornehm-pikante Schriften. Darunter: Rme. de Bombardur — Cleopatra — Lola Montez — Semiramis. Statt früher 2.—, **jetzt nur à 1 Mark.**

Delamerone — Geheimn. v. Paris — Katharine II. u. ihr Liebesleben — Monon Besant — Der Septemeron — Casanova galante Memoiren. Statt früher M. 2.—, **jetzt nur à Mk. 1.20.**

**Kataloge auf Wunsch gratis** u. postfrei. Versand nach auswärts gegen Voreinendung des Betrages oder Postnachnahme.

Großes Lager von Werken aus allen Gebieten der Litteratur. 25

### Gegenerklärung

#### auf die „Erwiderung“ der Firma M. Schneider.

Die Firma M. Schneider hat unsere tatsächlichen Feststellungen nicht widerlegen können, es auch gar nicht versucht. Sie will aber die „hochleganten“ Kleider doch so billig liefern können, weil sie im Großen und deshalb billiger einkaufen und auf einen entsprechenden Verdienst verzichten. Beides geht aber nicht. Ersteres deshalb nicht, weil der Einkauf im Großen bei unsrer Berechnung bereits in Betracht gezogen ist und weil die „billige“ Firma doch auch nicht billiger einkaufen wird, wie eine Reihe anderer, zum Teil erheblich größerer Schneidergeschäfte in Wiesbaden. Letztere können aber solide Ware auch nicht annähernd so billig liefern wie die Firma M. Schneider dies offeriert. Letzteres geht deshalb nicht, weil eben nicht anzunehmen ist, daß die gen. Firma aus purer Nächstenliebe ihr Gewerbe betreibt, zumal uns bekannt ist, daß sie einer hiesigen Seimarbeiterin für die Herstellung eines Herrenhemdes in Baumwollstoff mit geköppter Brust — 20 Pfennige und für eine Damenhose mit Spitzenbesatz — 15 Pfennige bezahlt hat. Dabei hatte diese Seimarbeiterin Garn und Nähmaschine sich selbst zu stellen. Das sind Hungerlöhne und das anständige Publikum, insbesondere die Damen der hiesigen Wohltätigkeitsstellen, sollten sich doch fragen, ob es recht ist, Produkte zu kaufen, an denen so der Hammer und das Glend der Mitmenschen klebt.

Wiesbaden, den 22. Januar 1904.

**Der Vorstand der Schneider-Zunung.**

## Kohlen.

Alle Sorten Ofen- und Herdkohlen, Kohlscheider und englische Anthracit, Ruhr- und Gas-Coks, Braunkohlen- und Steinkohlen-Briketts, Buchen und Kiefern Brenn- und Anzündholz empfiehlt zu billigsten Preisen 3411

**Wilh. Linnenkohl,**  
Ellenbogenasse 17. Adelheidstraße 2a.  
Fernsprecher 527.

Preislisten gern zu Diensten.

### „Lotteriespieler“.

Die Vereinigung von Spielern der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie hat noch einige Anteile zu Mf. 12.— pro Ziehung frei. Näheres durch

**Ludwig Götz, Zahnstraße 3, P.**

## Schlittschuh-Stiefel.



**Für Herren!**  
Haken- oder Zugstiefel Mf. 7.50.  
Dieselben, echt Chevreau, Mf. 8.50.

**Für Knaben!**  
Garantirt gute Waare, No. 27—30, Mf. 3.50.

**Für Damen!**  
Schnür- oder Anovstiefel, elegante Façon, Mf. 5.50.  
Dieselben, echt Chevreau, Mf. 7.50.

**Für Mädchen!**  
Dieselben, No. 31—35, Mf. 4.50.

Reparaturen schnell und billig.

**Nur Mainzer Schuh-Bazar,**  
**Philipp Schönfeld,**  
Marktstraße 11, im Hause der Harth'schen Metzgerei.  
Bitte auf Firma und Haus-No. zu achten. 280

### Künstliche Eisbahn

Festplatz Unter den Eichen.  
Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.

### Messerpummaschinen,

sowie alle Hausaltmaschinen. rep. sch. u. b.  
**Ph. Krämer, Telephon No. 2070,**  
Webergasse 3, Hof v. Wehrstraße 39, 1.

### Spezial-Gardinen-Handlung,

abgepasste Englisch Tüll, Spachtel, Pointe Lacet

## Stores

von den billigsten bis zu den feinsten empfohlen 2727

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Delaspeestrasse, Ecke Museumstr.

## Simons-Steinmehl-Brod

Kuhfus-Weizen- und Roggenmehl stets frisch empfiehlt

**Rneipp-Haus, Rheinstr. 59, Telef. 3240.**

## Orangen,

süße dunkle Frucht,  
Stück 6 Pf., Dtz. 60, 100 St. 4.50,  
85, 100 „ 6.50,  
**Murzia Blutorangen,**  
grosse 12 Pf., Dtz. 1.25, 100 St. 9.25, 117

**F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.**

## Mass. Geflügelzucht.

Täglich zu haben

## Trink-Bier

Arndtstraße 3, P. rechts.

Direct importirte, ächte

## Südweine.

**Portwein, Sherry, Madeira, Marsala I**  
p. 1/2 Fl. Mk. 2.—, p. 1/3 Fl. Mk. 1.10.

**Portwein, Sherry, Madeira, Marsala II, alt,**  
p. 1/2 Fl. Mk. 2.50, p. 1/3 Fl. Mk. 1.35.

**Portwein, Sherry, Madeira, Marsala III, sehr alt,**  
p. 1/2 Fl. Mk. 3.—, p. 1/3 Fl. Mk. 1.60.

1/2 Fl. 1/3 Fl.  
**Portwein, weiss** Mk. 2.50 Mk. 1.55  
**Tarragona, süß, roth** „ 1.80 „ —  
**Favorito, ital. Muscateller** „ 1.25 „ —  
**Vermouth di Torino** „ 1.80 „ 1.—  
**Malaga** chem. untersucht „ 2.10 „ 1.20  
**Tokayer** „ 2.20 „ 1.20

Bei grösserer Abnahme Rabattbewilligung.

**J. Rapp Nachfolger,**  
Colonialwaren — Delicatessen,  
Weinhandlung. 111  
2 Goldgasse, Goldgasse 2,  
nicht Neugasse.

**Mitteldeutsches Antiquariat,**  
Wiesbaden, Bärenstraße 2.

**M. Bentz,** Telephon 341,  
WIESBADEN,  
Gegr. 1883.

**Oberhemden nach Maass,**  
garantirt guter Sitz. 2902

**M. Bentz,**  
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

**Reiner Bienenhonig,**  
garantirt,  
Pfd. 1 Mk., bei 5 Pfd. 95 Pf.

Telephon **H. Zimmermann,** Neugasse 2391. 15.

**Zahnbürsten**  
kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 9079  
**Drogerie Otto Lille,**  
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

**Flick** stücke in grosser Anzahl frisch eingetroffen. 77

**Carl Meilinger,**  
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.